

Rieser Tagblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei: Tagesblatt Rijsa, Rinnweg Nr. 20.

Das Rieser Tagblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grotzenheim, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Rijsa, des Finanzamts Rijsa und des Hauptzolamts Rijsa.

Postfachkonto: Dresden 1590, Sitzstraße Rijsa Nr. 52.

Nr. 297.

Mittwoch, 22. Dezember 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tagblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Derzeitige Preis gegen Vorauszahlung für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Papiere und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundschreibfläche (6 Seiten) 25 Halb-Pfennige; die 80 mm breite Restfläche 100 Halb-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bemerkung: Rabatt tritt ein, wenn der Betrag vorläufig durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rijsa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhersehbarer Störungen des Betriebes der Druckerei, des Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Rijsa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rijsa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rijsa.

Rouzier freigesprochen! Die deutschen Angeklagten verurteilt!

Empörender Ausgang der Gernersheimer Vorfälle.

Landau, 21. Dezember. Um 8 Uhr sah sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Um 7.15 Uhr erschien er wieder im Saal und verkündete folgenden Urteil: Rouzier wird in allen Punkten der Anklage freigesprochen, Holzmann wegen beleidigender Haltung gegenüber einem Mitglied der Besatzung zu zwei Monaten Gefängnis mit Strafausschuss verurteilt, Matthes wegen beleidigender Haltung und Beteiligung an den Vorfällen in Gernersheim zu zwei Jahren Gefängnis, Fischer wegen beleidigender Haltung und wegen Beteiligung an den Vorfällen im Café Engel zu sechs Monaten Gefängnis, Regel wegen Beteiligung an den Vorfällen in Gernersheim zu drei Monaten Gefängnis, Arbogast wegen der Gernersheimer Vorfälle zu sechs Monaten Gefängnis, Adler wegen Beteiligung an den Gernersheimer Vorfällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Verteidigungsrede Dr. Grimm's.

Landau, 21. Dezember. Im Prozeß Rouzier ergriff sofort nach Beginn der Nachmittags-Sitzung Rechtsanwalt Dr. Grimm das Wort zu seinem fast zweiwöchigen Plädoyer. Dr. Grimm, der gestern an Grippe erkrankte, sprach leise, aber ernst und eindringlich, und man hörte ihm überall mit Spannung zu. Er führte u. a. aus: Es ist eine sehr wichtige Aufgabe, die ich heute vor Ihnen habe, und gleichzeitig eine sehr heikle Rolle in meiner Eigenschaft als deutscher Rechtsanwalt vor Ihnen, französischen Offizieren, Fragen zu behandeln, die, wie ich lebhaft empfinde, besonders auf Ihre Gefühle wirken müssen, auf Ihre Ehrgefühl und auf Ihr Empfinden als französische Offiziere. Ich werde versuchen, dies mit dem ganzen Eifer, mit der ganzen Schlichtheit und mit der ganzen Rührung zu tun, deren ich fähig bin und ich lege von vornherein Wert darauf, Ihnen zu erklären, daß ich meine Rolle in dieser Angelegenheit nicht als eine politische betrachte, sondern einfach als die eines Rechtsanwalts in einer Rechtsfrage.

Gewiß hat diese Angelegenheit ihre politische Bedeutung, aber nicht von uns und nicht von Ihrem Gericht wird diese Seite der Angelegenheit geregelt werden. Und da es sich hier um eine Frage der Gerechtigkeit handelt, und es Ihre Aufgabe ist, die Wahrheit zu finden, vollständiges Recht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen, so muß jede Parteistellung beiseite bleiben; denn das Prestige ist der größte Feind der Gerechtigkeit, und da Sie Richter sind, wollen Sie vergessen, daß es sich um einen der Ihrigen handelt. Sie wollen nur die Tatsachen prüfen, und wenn Sie ihn schuldig finden, fest greifen, gerade, weil es einer der Ihrigen ist, im Interesse der Armee selbst, deren Vertreter Sie hier sind.

Nach einer Darlegung der Tatsachen ging Dr. Grimm zur Erörterung der Rechtsfragen über: Holzmann, der zuerst der Körperverletzung angeklagt war, ist es jetzt nicht mehr. Eine einfache Übertretung einer Verordnung ist schließlich alles, was man ihm vorwirft. Er soll eine beleidigende Haltung gegenüber einem Angehörigen der Besatzungsgruppen eingenommen haben. Es fehlen aber alle dazu nötigen Voraussetzungen.

Erstens war Rouzier in Zivil. Niemand hat in ihm den Offizier erkannt. Die Verordnung Nr. 40 ist ein Ausnahmefall. Sie gibt den Angehörigen der Besatzungsgruppen eine bevorzugte Stellung. Und dieses Vorrecht haben die Angehörigen der Besatzung nur dann, wenn sie von dem, der die beleidigende Handlung vornimmt, als solche erkannt werden können, d. h. einzeln und allein in dem Falle, in dem der Betreffende weiß, daß es sich um einen Angehörigen der Besatzung handelt, oder wenn der Offizier in Uniform ist. Der Offizier, der an einem Feiertage in Zivil auszieht, verleiht dadurch auf seine Vorrechte als Offizier. Wenn dem nicht so wäre, welche Gefahren würde alsdann die Zivilbevölkerung laufen? Unter welchem Regime würden wir leben? Nun ist es aber auch nicht erwiesen, daß Holzmann im Augenblick seiner Handlung wußte, daß er es mit einem Angehörigen der Besatzung zu tun hatte.

Schon aus diesem Grund ist also Holzmann frezusprechen. Aber auch aus einem zweiten Grunde. Was ist eigentlich eine beleidigende Haltung? Es ist weiter nichts, als eine Beleidigung durch Worte oder Gebärden, wie sie jede Gesellschaft, und besonders auch die deutsche kennt. Man braucht jedoch eine wirkliche Tatsache, um diese Anklage zu rechtfertigen, irgendwas Bestimmtes, das durch die Umstände eine gewisse Bedeutung erlangt.

Was ist nun aber im Falle Holzmann übrig geblieben? Nach der Anklageschrift selbst bestünde die beleidigende Haltung darin, daß Holzmann Rouzier ins Gesicht gesehen hat, und zwar war es dunkel, es war Nacht. Deswegen hat diese Handlung nichts Feindsüchtiges und Beleidigendes an sich. Wir sehen also ganz genau: Dieser bedauerliche Vorfall am Rudwigsplatz, der Ausgang von allem, der Ursprung dieses traurigen Dramas, war nicht durch Holzmanns Schuld entstanden: Herr Rouzier war schuld daran, und nur Herr Rouzier. Warum geht er nachts nach 1 Uhr spazieren, allein in Zivil, die Kette um den Hals, den Revolver in der Tasche, den er, wie er selbst sagt, immer nachts trägt? War er herausgefordert? Unserer Meinung nach nicht, und hierin können wir auch der Anklageschrift nicht folgen, so

objektiv und juristisch sie in ihrem rechtlichen Teil in Bezug auf den Hauptpunkt ist.

Um einen Milderungsgrund auszubilden, ist nach dem französischen Gesetz (Art. 321 des Strafgesetzbuches) eine Herausforderung durch Schläge oder grobe Gewalttätigkeit nötig. Da die Anklageschrift selbst einen Angriff oder das Vorhandensein einer Gewalttätigkeit im Sinne des Art. 300 des Strafgesetzbuches verneint und nur Uebertretung einer Ordnung durch Holzmann unter Anklage gestellt hat, so geht logischerweise daraus hervor, daß eine Herausforderung nicht vorhanden ist. Uebrigens ist das französische Gesetz sehr streng in der Zulassung der Herausforderung: die Schläge oder Gewalttätigkeiten müssen ernsthafter Natur sein. (Grimm erwähnt hier eine Entscheidung, die auf den Fall Holzmann paßt.) Und wie wäre im besagten Gebiet ein Zusammenstoß möglich, wenn jede Militärperson, selbst in Zivil, ungestraft einer Zivilperson verwunden oder sogar töten könnte wegen einer so unbedeutenden Handlung, wie der ihn in der Nähe zu betrachten?

Und wie ist die Sachlage im Falle Matthes? Nach der Anklageschrift und den eigenen Aussagen des Herrn Rouzier in der Voruntersuchung besteht die beleidigende Haltung nur darin, daß Matthes auf Rouzier zugegangen sein soll und auch noch weiter auf ihn zuging, als Rouzier ihn aufforderte, zurückzubleiben. Daß Matthes seine Hand in die Tasche gesteckt haben soll, ist nichts weiter als eine Behauptung Rouzier's. Niemand hat das bestätigt, nicht einmal Herr Prudhomme, und die anderen deutschen Zeugen widersprechen dem ausdrücklich. Was hat er in seiner Tasche suchen sollen? Einen Revolver? Ein Messer? Matthes hatte nichts in der Tasche und niemand hat diese Bewegung gesehen. Was bleibt da noch übrig? Nichts! Keine beleidigende Haltung, aber auch, ich wiederhole, keine Herausforderung im Sinne des Gesetzes. Aber es gibt noch einen weiteren Grund, um weder eine beleidigende Haltung noch eine Herausforderung gelten zu lassen. Um eine beleidigende Haltung oder eine Herausforderung herausstellen, muß die betreffende Haltung ungerichtet und ungesichtlich sein. Wenn die Handlung erlaubt und gesichtlich ist, kann sie weder eine beleidigende Haltung noch eine Herausforderung darstellen. Und jetzt kommen wir zum Kernpunkt des Prozesses. Was wollte Matthes wohl, der Rouzier so hartnäckig folgte? Warum blieb er nicht stehen, warum ging er auf ihn zu? Auf Müller trifft späterhin das gleiche zu. Waren sie vollständig verrückt, so ohne Waffen einen Mann zu folgen, der den Revolver in der Hand hatte. Sie glaubten jedenfalls nicht, daß der andere wirklich schießen würde, nachdem er schon einmal geschossen hatte. Aber was wollten sie denn? Sie wollten, daß der andere nicht entkommt. Der andere hatte eine offensichtliche Körperverletzung an Holzmann begangen. Da er auf frischer Tat ertappt war, hatten Matthes, Fischer und Müller das Recht, Rouzier zu folgen und ihn der Sache zu übergeben, um seine Veruntüchtung selbst zu stellen. Rouzier war nicht berechtigt, sich dem zu widersetzen. Seine Weisung, stehen zu bleiben und Platz zu machen, war nicht berechtigt. Matthes, Fischer und Müller waren nicht verpflichtet, dieser Weisung zu folgen; im Gegenteil, die Weisung war nicht berechtigt. Das ist Gesetz bei allen zivilisierten Völkern. Wer auf frischer Tat bei einer strafbaren Handlung ertappt und verfolgt wird, kann von irgendeiner Zivilperson selbst mit Gewalt festgehalten werden. Jeder kann sogar mit Gewalt gegen ihn vorgehen, wenn er sich widersetzt, oder wenn es nötig ist, seinen Widerstand zu brechen. Und wir haben hier genau den Fall. Es ist sogar der klassische und typische Fall des flagrant delit.

Nach längerer Darlegung über die Frage der Notwehr, deren Vorliegen er entschieden bestritt, schloß Dr. Grimm sein Plädoyer wie folgt: Sie haben die Ausführungen des Anklagevertreters gehört, und ich stehe nicht an, auch dem Gegner gerecht zu werden. Es waren bedeutungsvolle Ausführungen, getragen von dem hohen Geist der Objektivität, besonders seine Ausführungen über die Verneinung der Notwehr, deren man kein Wort hinzuzufügen braucht. Nur in einem Punkte sind wir verschiedener Auffassung. Ich sehe keine Spur von Provokation und keine Spur von beleidigender Haltung. Aber wenn ich also verneine, auch meinem Gegner gerecht zu werden, so kann ich doch nicht verhehlen, daß gerade, weil die Ausführungen der Gegenseite in ihrem rechtlichen Teil so objektiv waren, ich geradezu betroffen war über den Strafanzug: Ein Jahr Gefängnis! Ich war wie vom Blitz gerührt. Der Anklagevertreter hat gesagt, daß Sie hier nur Richter seien, und daß Sie den Fall so beurteilen sollten, als ob hier keine verschiedenen Nationalitäten wären. Kein Unterschied zwischen Deutschen und Franzosen. Wir würdigen Ihre Gesühle. Das wird für Sie schwer sein. Aber ich könnte mir denken, daß Sie sich sagen: Nicht um der Deutschen, sondern um Frankreichs willen: Es ist grausam, aber es muß sein. Er ist einer der unseren, er ist schuldig. Man treffe ihn hart, gerade weil er einer der unseren ist. Man hat hier von Locarno gesprochen und getrunken habe ich noch laute Worte von Annäherung gehört. Die Erfahrungen, die wir hier gemacht haben, haben mich nicht sehr ermutigt. Die vielen Zwischenfälle der Untertugenden und das Drum und Dran dieses Prozesses waren für mich eine tiefe Enttäuschung. Erst das nationale litische Komplott, dann die Bande Matthes. Das ist alles nämlich zusammengebrochen, und nunmehr dieser Strafanzug? Ein Jahr Gefängnis für vorläufigen Totschlag!

Das deutsche Volk ist zur Annäherung bereit. Wir wollen Frieden nach allem Elend des Krieges. Wir möchten wünschen, daß die beiden Völker, die im Kriege am meisten gelitten haben, sich endlich zu gemeinsamer Arbeit am Frieden zusammensuchen mögen. Aber das geht so nicht. Sie kennen die Seele des deutschen Volkes nicht. Wir sind keine händelstüchtige Nation. Wir sind keine Nationalisten und keine Bande Matthes. Wir wünschen Frieden, aber wir haben auch unsere Würde. Man hat in Gernersheim 1926 27 bayerische Fahnen und die offizielle deutsche Reichsflagge beschlagnahmt, die schwerste Beleidigung, die man einem Volke antun kann, das noch seine Ehre hat. Man hat uns keine Genugtuung gegeben. Wiederholen Sie nicht denselben Fehler. Wenn Sie ein solches Urteil fällen, dann wird das einen Wiederhall finden bis in das kleinste deutsche Dorf, einen inakzeptablen Wiederhall. Ein Solches der Entrüstung und der Enttäuschung wird durch alle deutschen Gauen hallen. Ein solches Urteil wäre eine Provokation!

Deutscher Protest in Paris.

Berlin. (Zuspruch.) Wie uns mitgeteilt wird, ist Postminister von Geisel beauftragt worden, bei der französischen Regierung Botschaften wegen des Falles Rouzier zu erheben, um alle juristischen Mängelheiten zu erörtern. Ebenso wurden durch den Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Langemann von Sigmaringen, bei der Rheinlandkommission Vorstellungen erhoben, welche von dieser an die französische Regierung weitergegeben werden dürften.

Revision im Rouzier-Prozeß.

Landau, 22. Dezember. Wie die Telegraphen-Union erzählt, wird die deutsche Verteidigung der im Rouzier-Prozeß verurteilten Deutschen gegen das ergangene Urteil Revision einlegen.

Minister Dr. Bell über das Landauer Urteil.

Berlin. (Zuspruch.) Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Bell gab einem Vertreter des Reichstages folgende Erklärung gegenüber folgende Erklärung über das französische Kriegsgerichtsurteil in Landau ab: Mit Empörung und Entrüstung hat das gesamte deutsche Volk das unerhörte Fehlurteil des französischen Kriegsgerichts in Landau vernommen. Rouzier ist freigesprochen, deutsche Bürger sind zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt, unter diesen auch ein Mann, der in einer Geheimpolizei an den Schüssen von Rouzier schweres Brandverwundet ist und nun in einem unserem Rechtsmedizinern ins Gesicht schlagenden Abwesenheitsverfahren zwei Jahre Gefängnis erhielt.

Rouzier hat einen deutschen Bürger getötet und zwei andere Deutsche durch Schüsse verletzt, einen in lebensgefährlicher Weise.

Jeder, der der Beweisaufnahme vor dem französischen Kriegsgericht folgte, sah die Schuld Rouzier's klar hervortreten. Trotzdem dieser Freispruch, der der Gerechtigkeit schon spricht. Diese Verhältnisse sind einfach untragbar. Wenn das Leben der Einwohner dem Kriegsgericht so leicht wiegt, so fühlt sich die Bevölkerung in einem Zustande der Hilflosigkeit, der im schrecklichsten Gegensatz steht zu den Bemühungen der letzten zwei Jahre, eine Rechtsordnung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich zu schaffen. Im ganzen Volke können solche unbilligen Vorkommnisse nur als ein Schlag gegen die Verdächtigungsapolitik wirken.

Unser tiefstes Mitleid wendet sich den schwergeprüften Volksgenossen am Rhein zu. Wir wollen ihnen mit allen Kräften helfen. Wir wollen alles tun, um in diesem Einzelfalle dem Recht zum Siege zu verhelfen. Wir wollen aber darüber hinaus gegen ein System kämpfen, dem ein solches Fehlurteil entspringen konnte. Alle Deutschen müssen aus dem Landauer Urteil die Lehre ziehen, daß wir keine bringendere Aufgabe haben, als die, unseren Volksgenossen am Rhein die Freiheit und dem deutschen Staat die volle Souveränität in seinem Gebiete wieder zu ertingen. Diesen Appell richte ich an das ganze deutsche Volk. Solange die Besatzung auf deutschem Boden weiter andauert, ist immer die Gefahr solcher tiefbedauerlicher Ereignisse gegeben, die die schärfste Bedrohung der Verdächtigungsapolitik bedeuten. Unerlässliche Voraussetzung für die erfolgreiche Fortführung dieser Verdächtigungsapolitik ist das Bewußtsein eines gesicherten Rechtszustandes. Wir erwarten, daß die beteiligten französischen Instanzen gerade im Landauer Fall alles tun, was das benannte Unrecht wieder gut zu machen. Die einzige Sicherheit gegen die Wiederkehr solcher die Gesamtpolitik beider Länder schwer gefährdender Vorkommnisse liegt aber in der baldigen Beilegung der Besatzung.

Trohbriese an die deutschen Verteidiger.

Landau (Pfalz). Die beiden deutschen Verteidiger im Rouzier-Prozeß erhielten gestern nachmittags Trohbriese aus dem Innern von Frankreich, die in Paris zur Verfügung waren.

Weihnachtsfeiern.

— Weihnachtsfeier des Königin-Luisen-Bundes. Unter dem Zeichen „Wohlum macht Freude“ veranstaltete am Sonntag die Ortsgruppe Riesa des Königin-Luisen-Bundes ihre diesjährige Weihnachtsfeier im festlich mit Tannenbäumen, Blumen und sinnigen Gewinden, mit bezaubernden Kerzen geschmückten „Stern“-Saale. Außerordentlich zahlreich war man der Einladung gefolgt. All die Gäste, die erschienen waren, um sich mit dem Lufschwehern an dem Werke der Wohltätigkeit und Nächstenliebe zu erfreuen und Zeuge selbstlosen Schaffens und Wohlwollens zu sein, erlebten abermals einige köstliche und erhebende Stunden. Und so dürfte auch die diesjährige Weihnachtsfeier sowohl für die Gekendeten als für die Beschenkten in lieber Erinnerung bleiben. Deutsche Weihnacht wurde gefeiert; sie offenbarte sich mit all ihrer Sinnigkeit und Gemütlichkeit. Für eine häusliche Anzahl bedürftiger Familien und Einzelpersonen war wiederum der Weihnachtsstisch mit allerlei willkommenen Gaben gedeckt worden. In einer besonderen Tafel hatte eine Anzahl ehrenwerter Männer, darunter Altveteranen Platz genommen; auch sie waren gebeten worden, an der Beherung teilzunehmen. An langen, wohlgedeckten Tischen hatten sich die Schwestern mit ihren Gästen zu gemeinsamem Kaffeestunden niedergelassen. An besonderen für die zahlreich anwesenden Kinder hergerichteten Tischen ließen sich die Kleinen den Kaffee, den man ihnen in geschenkter niedlichen Tassen mit dem Hundebildchen verabreichte, und den Weihnachtsstollen gut schmecken. Nach dem gemeinsamen Besuche „O du frohliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“, richtete die Vorsitzende der Ortsgruppe, Luise Schwenker Frau D e n n i g, Worte herzlichster Begrüßung an die Festteilnehmer und ganz besonders an die lieben alten Veteranen. Es sei den Schwestern eine besondere Weihnachtsfreude, auch in diesem Jahre viele Hände füllen zu können mit Gaben, aus eigener Kraft geschaffen. Viel Liebe sei in die Pakete und Tassen mit hineingelegt worden und vor allem habe man auch der Kleinen, die uns so froh machen, in inniger Liebe gedacht. Frau Dennig dankte allen herzlich, die an dem edlen Werke der Wohltätigkeit mitgearbeitet haben und wünschte den Erschienenen einige frohe Stunden im Kreise der Lufschwehern. Die aufnahmefreudigen Festteilnehmer wurden dann in schäufster Weise unterhalten. Es wurden in bunter Reihe Klavier-, Gesangs- und Sprechvorträge dargeboten — alles trug weihnachtlichen Charakter. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Besetzung zahlreicher Hilfsbedürftiger. Zunächst wurde der alte Krüger gedacht, hiedurch kleine Präsente, welche ihnen freudestrahlende Jungens in Dankbarkeit und Ehrerbietung überreichten, erstreut wurden. Für die ehrende Rundgebung und das freundliche Gedächtnis dankte ein Kamerad in begeisternden, tiefinnigen Worten. Als dann begaben sich die zu bescheidenden Festgäste zu den Tischen, auf denen die Liebesgaben in Paketen aufgeschlüsselt waren. Nicht weniger als 68 Pakete mit reichlichem Inhalt hatten die Lufschwehern angefertigt, die zum Teil am Sonntag ausgehändigt wurden, zum Teil in diesen Tagen den Betroffenen zugestellt werden sollen. Es wurden an Lebensmitteln insgesamt verabreicht: 104 Pfund Mehl, 132 Pfund Reis, 59 Pfund Bohnen, 56 Pfund Linsen, 190 Pfund Zucker, 71 Pfund Kaffee, 68 Viertelpfund Kaffee, 104 Pfund Speck, 68 Bierpfundbrot, 124 Pakete Pfefferkuchen und 2 Würste; außerdem wurden Gutscheine auf Feuerungsmaterial verteilt. Ferner wurden geschenkt: Unterwäsche für Männer, Frauen und Kinder, Strümpfe, Schuhe, Blusen, Röcke und sonstige Bekleidungsstücke, Pendelbarmant, Handtücher usw., außerdem eine große Anzahl aus der Lotterie stammende Kinderfasen. Freudestrahlend nahmen die Beschenkten die Gaben in Empfang. Und nun waren die Kleinen und die Kleinsten an der Reihe. Endlich trat der mit Spannung erwartete Weihnachtsmann mit dem großen Barte und dem unvermeidlichen wohlgeschulterten Sack auf der Schulter ein. Er und auch der ihn begleitende freundliche Onkel verstanden es sehr wohl, die Herzen der Kleinen rasch zu erobern. Sie waren ja beide auch so geherbeut, denn sie fanden nur liebe, brave Kinder vor, die so schön sangen und Gedichte und Gedichte vortrugen. Sogar der ganz kleine Hans-Joachim sagte brav sein Gedicht her — wenn ihn auch dabei das Häßchen stieß. Die vielen, vielen Danken griffen eifrig nach den Äpfeln und Nüssen und schließlich auch nach den schönen, den Kindern von lieber Hand zugehenden Weihnachtsstücken. Nachdem sich der Weihnachtsmann davon überzeugt hatte, daß die Kinder alle hübsch artig sind und seine mitgebrachten Gaben verteilt hatte, zog er sich mit einem herrlichen „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!“ zurück in sein Reich. — Im weiteren Verlauf der Feier wurden nochmals Weihnachtslieder gemeinsam gesungen, es folgten kurze Ansprachen, Klavier- und Gesangsvorträge wechselten ab mit Märchen des „Stahlhelm“-Spielmannsauges. Ein von 8 Lufschwehern in fleißiger Schmarwärdertanz wirkungsvoll vorgeführter Händekunststückchen bildete die reichhaltige Vortragsfolge. Nachdem der verehrten Vorsitzenden, Frau Direktor D e n n i g, der Dank der Lufschwehern abgeleitet und ihr als äußeres Zeichen der Wertschätzung ein herrliches Blumensträußchen überreicht worden war, nahm die stimmungsvolle Weihnachtsfeier mit dem gemeinsamen Besänge des Hundebildchen ihr Ende. — Nächste alle von der Fülle des Pflandes, die den gastlichen Raum beleuchtete, einen Stroß mit nach Hause genommen haben!

— Weihnachtsfeier der Kinder-Abteilung des Allgemeinen Turnvereins Riesa. Die letzte Kinderturnstunde im Allgemeinen Turnverein Riesa erhält immer dadurch ein besonderes Gepräge, daß dieselbe unter dem Zeichen des Weihnachtsbaumes steht. So auch am vergangenen Montag wieder. Die Kräfte der prächtig geschmückten Christbaum herrieder und ward Zeuge von der köstlichen Turnarbeit, die im 1. Teile des Abends von allen Altersklassen der Kinderabteilung geleistet wurde. Die Kräfte aber auch die Augen der Eltern und sie bilden mit Stolz auf die turnerischen Leistungen ihrer Kinder, die dieselben unter bewährter Leitung zeigten. Ein Turnen der Mitglieder am Hochred und Barren, sowie Frei-

übungen der Turnvorkämpfer weckten die Teilnahme bei den Kindern, auch fanden alle Vorführungen bei den erfreulichen Weile sehr zahlreich erschienenen Zuschauern viel Anklang. Nach dem Turnen nahm die von den Kindern sehr lebhaft erwartete Weihnachtsfeier bei Hiedergangs, Ansprache, Gesang und Schlußworten ihren gewöhnlichen Verlauf. Ihren Höhepunkt erreichte selbige, als in vorgerückter Stunde doch noch Kräftig Knurren ertönte und in wohlgeformten Reimen die kleinen Turnvorkämpfer ermahnte, daß sie sich an diesem Abend auch besonders heilig und betrieblig seine Gaben reichlich an die Kinder, die dann nach dem Besänge eines Schlußliedes dankbar und zufrieden unter der Obhut ihrer Eltern heimwärts tröckten. Der Allgemeine Turnverein Riesa und seine wackeren Führer können sich den schon verlaufenen Weihnachtsabend als einen vollen Erfolg rühmen. „Gut Heil!“

— Riesa. Der heilige Christliche Frauenverein veranstaltete am Montag, den 22. im Waldschützenhaus eine Weihnachtsfeier, zu welcher außer den Mitgliedern, deren Angehörigen und zahlreichen Gästen auch die Großmütterchen geladen waren. Der Abend galt vor allem den Großmütterchen. An mit Adressierten geschmückten weihnachtlichen Tischen nahmen die Teilnehmer Platz, um der gemeinsamen Vortragsfolge zu lauschen. Nach einem von einigen Derten unter Leitung des Herrn Kantor Dienert geleiteten Musikstück, welches zu recht weihnachtliche Stimmung hervorbrachte, begrüßte die Vorsitzende des Vereins, Frau Hofmeister, alle Erschienenen auf herzlichste. Hierauf brachte Frau Franz einen selbstgebackenen, sehr kunstreichen und dem Abend gemächten Weihnachtskuchen zum Vortrage. Der Kurator des Vereins, Herr Wierler Ludwig, war infolge Erkrankung verhindert, an der Feier teilzunehmen. Frau Wierler Ludwig hielt eine Ansprache auf das Fest der Liebe hinweisend. Dann folgten gemeinsame Besänge von Weihnachtsliedern, abwechselnd mit Kinderchören, Deklamationen, Musikstücken und Kinderliedern. Frau Frida Berger erstarrte die Anwesenden durch einige Gologasien, von ihrem Bruder am Klavier begleitet. Ganz besonders weihnachtlich wirkte das Melodrama „Das Bildlein von Jankisch“, bei welchem die Sprachrolle von Frau Müller sehr gut zu Gehör gebracht wurde und die Handlung von Schulkindern unter musikalischer Begleitung von Herrn Kantor Dienert sehr gut dargestellt wurde. Das Stück gefiel so gut, daß es auf vielfältiger Wunsch wiederholt werden mußte. Besonders reizend waren auch die tolligen Kinderreigen. Herr Kantor Dienert hatte die Leitung der musikalischen, Herr Oberlehrer Hofmeister die der theatralischen Darbietungen in seinen bewährten Händen. Alle Anwesenden lauchten den Darbietungen mit höchstem Entzücken, man fühlte sich wie eine große Familie. In der Kaffeepause wurden die Großmütterchen mit Kaffee und Stollen bewirtet. Im Namen der Großmütterchen dankte die Älteste Einwohnerin unseres Dries, Frau Kubner, 96 Jahre alt, mit herzlichsten Worten. Der Frauenverein hat wieder einmal einen Beweis seiner edlen Tätigkeit geführt. Der reichhaltige Beifall war der beste Dank für alle Darbietungen und hochbedacht gingen die Teilnehmer nach Hause.

Vertikales und Horizontales.

Riesa, den 22. Dezember 1926.
— Wettervorhersage für den 23. Dezember. (Mitgeteilt von der Schif. Landeswetterwarte in Dresden.) Flachland: Im Anfang noch zeitweise Schneefälle, im Abende wechsell. vorwiegend stark bewölkt. Weiter Temperaturrückgang, tagsüber zeitlich auch Frosttemperatur. Windauswechslung aus nördlichen Richtungen. — Gebirge: Von mittleren Tagen ab mäßiger Frost. Zeitweise Schneefälle. Erhebungen vielfach im Nebel. Zeitweise lebhaft Wind aus nördlichen bis nordwestlichen Richtungen. — Für die nächsten Tage: Frostwetter.
— Daten für den 22. Dezember 1926. Sonnenaufgang 8,03 Uhr. Sonnenuntergang 3,55 Uhr. Mondaufgang 8,15 Uhr. Mondauntergang 11,05 Uhr. 1897: Der Dichter Martin Opitz von Biberich in Surland geb. (gest. 1899). 1827: Der österreichische Admiral Wilhelm von Tegethoff in Marburg a. D. Frau geb. (gest. 1871). 1865: Rom wird Hauptstadt Italiens. 1924: Der Vortierologe Willibrod Rathjen in Los Angeles geb.
— Wahl der Abgeordneten zum Reichstag. Hierzu erläßt die Amtshauptmannschaft Großenhain im vorliegenden amtlichen Teile eine Bekanntmachung, auf die hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.
— Städtischer Kräfteverkehr. Vom Städtischen Betriebsamt wird mitgeteilt, daß Fahrt Nr. 8: 6,22 Uhr. Wegen starken Verkehrs nicht mehr über Bahnhof, sondern direkt nach Hamburger Straße durchgeführt wird. Reisende, welche die Gedulds erreichen möchten, wollen den Wagen 6,18 ab Albertplatz benutzen, weil der nächste Wagen lediglich für den Arbeiterverkehr bestimmt ist. Bei Fahrt 43 bleibt der Wagen in Reibitz. Die Abfahrtszeit ab Reibitz Lager C 7 Uhr. Nach Riesa fällt wegen zu geringer Benutzung aus. Dagegen wird bis zum Weihnachtsfestabend ein Einlegerwagen für Linie Reibitz bis Riesa wegen starken Antrages eingestellt mit folgender Fahrzeit: Ab Albertplatz 8,10 Uhr, an Riesa 6,55 Uhr, ab Riesa 6,50 Uhr, an Bahnhof 7 Uhr.
— Reichliches. Einen schönen Schmuck hat die Reidehalle des diesigen Freibad bekommen. Herr Sägemerksbesitzer Franz Opnel hat ihr ein künstlerisch wertvolles Kreuzstück mit einem aus Holz geschnittenen Corpus (im Gedrueck gearbeitet) geschenkt und die Wand, an der das Kreuz hängt, diesem entsprechend bemalen und den Boden mit schwarzem Stoff bekleiden lassen. Den Besuchern des Freibad wird empfohlen, sich zur Verschönerung des Kreuzstückes die Halle auszuwählen zu lassen.
— Weihnachtsferien. Wieder haben sich die Porten der Schule geschlossen; woblmut und hoffnungsvoll verläßt die Jugend die Stätten der geistigen Arbeit. Und gerade diese Ferien haben einen besonderen Reiz.

Sogar mit der Winterwelle im engen Räume gefüllt, doch es bieten sich nur wunderliche Umstellungen. Zunächst bezieht es den Kindern große Freude, verschiedene Vorbereitungen für den Christabend mit zu treffen. Und wie ernst und beständig hat sie sich an jeder Hilfeleistung bemüht, wissen sie doch, daß Kräftig Knurren auch für sie ein Wackeln von Waden herbei holt. Wie still sind sie am Weihnachtsmorgen nach; man gilt es ja, zu spielen mit den schönen Geschenken, sie einander zu zeigen, Kameraden zu beschenken, und die Tage sind zu kurz, um aller Freude wollen Raum zu lassen. Aber auch im Spiel will sie die Jugend ausleben, wenn nur auch der Schnee seine Hilfe dazu bietet! Erholung, Freude und Stärkung für neue Arbeit sollen die Ferien ihr verleihen, daß sie mit neuem Mut den Aufgaben im neuen Jahre gerecht wird!

— Ausstellung der Weibissen für Erwerbslose. Das Arbeits- und Wohlfahrtsamt hat angeordnet, daß die vom Reichstage beschlossene einmalige Weibisse für über 36 Wochen ununterbrochen Erwerbslose nunmehr mit großer Bequemlichkeit auszusuchen sei.
— Ueberall Winterwetter. Ueber Nacht hat im Flachland lebhaftes Schneetreiben eingesetzt. Während des ganzen gestrigen Tages gingen bei leichtem Frost im großen Teile des südlichen und mittleren Ostens starke Schneefälle nieder. In den höheren Lagen, die schon seit einiger Zeit winterliches Wetter haben, sind ebenfalls ernste Schneefälle eingetreten. Im Oberwiesenthal herrschte gestern vormittag 111 Uhr eine Kälte von 4 Grad. Der Schnee liegt im Orte 70 Zentimeter hoch, im Rammgebiet noch erheblich höher. Die Schneerückungen erreichen teilweise 1 1/2 Meter Höhe. Es schneit bei Nordwestwind lebhaft weiter. — In Süd- und Westdeutschland ist es schon gehen zu Schneefällen gekommen. Die man aus Augsburg mittelt, richtete ein über Schwaben niedergelagener Schneesturm an den Telephon- und Telegraphenlinien großen Schaden an, besonders im Bezirk Dillingen. Die Drahtverbindungen nach Donauwörth, Ulm und Stuttgart waren unterbrochen. Aus Freiburg i. Br. wird gemeldet, daß in den letzten 24 Stunden im südlichen Schwarzwald erhebliche Schneefälle niedergelagert sind, so daß die Höhe der Schneedecke in den Tagen über 1000 Meter 50 bis 60 Zentimeter und in den Tagen zwischen 700 und 1000 Meter durchschnittlich 30 Zentimeter beträgt. Die Temperatur liegt mehrere Grade unter Null. Auf dem Feldberg nahm der Schneefall gestern und heute nach dem Charakter eines Schneesturmes an, der Störungen an Fernspreitleitungen verursachte.
— Gedanken der hungernden Vögel! Wenn es schneit, sagen die Urgermanen, Frau Holla bedt die Erde zu, damit die Pflanzen nicht frieren. Aber für die Tiere des Feldes bedeutet die dicke Schneedecke Hunger und Not. Die Vögel, die uns treu geblieben sind, müssen es als eine Wohlthat empfinden, wenn die Menschen ihnen ihr Dasein erleichtern. Das geschieht, indem ihnen Futterstellen errichtet werden. In keinem Hausgarten sollte eine Futterstelle fehlen, und auch an einem Fensterbrett läßt sie sich anbringen. Auf die Kinder wird eine von den hungernden Vögeln umschwärmt Futterstelle einen tiefen Eindruck machen. Besonders dankbar sind die gefiederten Vögel, die Garten und Feld von Ungeziefer reinigen und durch ihren Gesang das Gemüt erheben, wenn ihnen ständige Samereien gestreut werden, z. B. Haas, Roggen, Reismehl usw. Die Meisenarten und Spechte lieben ungelagerten Speck, am meisten die Schwarz-, an der sie eifrig picken. Auch Krümmen von Weizenbrot sind den Vögeln willkommen, aber Schwarzbrot bekommt ihnen nicht, weil es, wenn es nicht geworden ist, im Krümmen nicht genügend verbacken werden kann. Rabenamen verschmähen die Vögel. Besondere Aufmerksamkeit ist im Garten der Rabe zu verwenden, die die Futterstellen gar zu gern umfliehet. Trotz aller Hilfsbereitschaft der Menschen gehen in jedem Winter viele Vögel zugrunde. Es kann darum nicht warm genug auf Vögel geachtet werden; Gebenket der hungernden Vögel!
— Das Königlich Ungarische Konsulat hat seine Amtstätigkeit aufgenommen. Die Amtsdirektion befindet sich Dresden-K., Hauptstraße 1, Fernsprecher 4248; Geschäftszeit 11 bis 1 Uhr.
— Beurteilung des früheren Direktors des Bauernbundes. Das Schöffengericht Dresden verurteilte den früheren Direktor des sächsischen Bauernbundes und Stadtratsordnenen in Reichen, Max Walther, wegen betrügerischer Handlungen in einem Jahr 6 Monaten Gefängnis. Der Beurteilung wurde nach Schluß der Verhandlungen verhaftet.
— Umfang des Postverkehrs im Deutschen Reich. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die Zahl der Poststücken im Jahre Ende November 1926 890 049. Dies bedeutet einen Zuwachs von 3806 Stücken gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastfrachten zusammen lag im Monat November 59 216 000 Frachten über 10 875 111 000 RM. auszuführen worden. Davon sind barzahlbar beglichen worden 8 268 918 000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Poststücken beträgt sich auf 610 810 000 RM.
— Kraftpostverkehr. Am 26. Dezember wird zwischen Wilsdruff und Röhren (Amtsh. Dresden) eine Kraftpost eingerichtet. Die Wagen haben in Grumbach (Bezirk Dresden) Anschluß an die Kraftpost Wilsdruff-Dresden. Einige Wagen verkehren auch unmittelbar zwischen Röhren und Dresden. Von diesem Tage ab verkehren die Fahrten auf der Kraftpostlinie Dresden-Grumbach-Wilsdruff teilweise mit verändertem Gange. Der Fahrplan hängt bei den Postanstalten vom 22. 12. an aus.
— Die Weihnachts- und Neujahrstriebe. Für die Weihnachts- und Neujahrstriebe wird allgemein mit einem lebhaften Verkehr gerechnet. In den deutschen Bergen liegt bereits, nach den letzten Wettermeldungen, Schnee genug, um jede Art Winterport auszuüben, und wenn die Wettergötter nicht wider Erwarten uns im Stich lassen, so werden Ski, Schlittschuh, Rodel und Bob in diesen Wochen nicht in der Schrankel zu liegen brauchen. In den deutschen Winterportorten sind alle Vorbe-

Sächsische Landeshöhne.

„Bahnweiser Tod“.

Drama in fünf Akten von Hermann Hoffert.
Der Mensch kann seinem Schicksal nicht entgehen, das ihm mit der Stunde seiner Geburt vorausbestimmt ist, so läßt die Grundstimmung dieses Dramas. Wenn die Mensch noch so gut, noch so edel sind, sie haben ihr Schicksal, die Schuld. Aus dieser können sie nicht heraus. Ihr vollkommenes Menschsein läßt sie hinab. Gerade die köstlichen plötzlichen nur um so unerwarteter ins Verderben, die am wertvollsten sind. Das gewaltige, unergründliche Naturgesetz will die Menschen durch eigene Schuld verurteilt, die auf die letzte Kraft gestützt, am Boden liegen sehen, ehe es erlösend sich über annimmt, jeder Hobeitstans soll von ihnen gewichen sein, ehe die rettende Hand sich nach ihnen ausstreckt. Sei es im Wüsten der Weltkraft oder im fernsten, entlegensten Bahnwärterhaus, wo zwei Menschen, kaum mehr als zwei Menschen, miteinander leben, dieses Schicksal ist überall das gleiche. An der einsamen Bahnkreuz steht das Haus des Wärters. Er lebt hier, ein ruhiger, treuer Mann, mit seiner treuhaltigen, temperamentsvollen Frau. Sie betrügt ihn, verkehrt mit dem Bahnweiser, hat nun diesem ein Kind, das bald wieder stirbt.

Der Bahnwärter hat ihr immer Vertrauen geschenkt, weil er vernarrt in sie gewesen war, er erzählt nun von ihrer Untreue, macht den Bahnmeister betrunken und stürzt ihn in den Kanal. Das ist die Tragödie. Weiterhört hat sie der Dichter Hermann Hoffert gestaltet. Die Frau ist nicht durchaus schlecht, aber sie läßt sich verführen, der Mann ist grundredlich, aber er verliert die Herrschaft über sich, wie er den Betrüger in seinem Vorurteil erkennt, sie wird zur Speichergewin und er zum Mörder. Beide verderben ihre heimlichen Qualen voreinander. Wenn der Bahnwärter nur einmal Vertrauen zum Holzpost hätte, der als Anteil der Frau ihr verdrücktes Weiden kennt, der mit reinher Freundschaft dem unglücklichen Bahnwärter entgegenkommt! Aber dieser kann über seine Schamerger nicht sprechen, das ganze Weiden entwickelt sich in seinem Hirn ohne den befreienden Gehalt eines liebenden Menschen. Nichts will er der Bahnwärter anmerken lassen, bis der lebende tote Bahnmeister ihm das Bekannte vor seiner untrüben Frau erzählt. Mit Alkohol wolle er den Spul verdrängen, aber dieser wirkt nicht. Das Weid triumphiert nun. Dey hat sie ihm in ihrer Gewalt, denn sie kennt seine Schuld und verachtet darüber ihre viel größere. Mit der kalten Wollt egoistischer sündiger Weiden wolle sie ihre ganze Wollt an andere ab. Der Holzpost steht das Unglück kommen, aber er steht ihm maßlos gegenüber. Wenn der „Bahnweiser Tod“ sich anwesigen hat, der kann nicht entkommen.

Das Wollenscheiden meidet den Schneehau. Da kommt denn Bahnwärter der grauame und doch erlösende Gedanke. Er löst sich nicht aus. Stumm stimmt er Abchied von seinem kleinen Dorn. Der Alkohol hat ihm die letzten Hemmungen genommen. Es ist Nacht. Er verläßt das Zimmer. Kurz darauf dröhnt der Schneehau vorüber. Man weiß genug, die fürchterlichen Schreie des Holzpost und der Frau, die auf den Schienen einen überladenen Menschen haben, sind nur noch die Bekätigung einer vorgeschnten, grauamen Blung menschlichen Schicksals. — Unüberwindlich, abererogend war Magimus René, in dessen Händen auch die Spielleitung lag, als Bahnwärter. Ein Seelenkampf, der nach außen drängt und doch immer wieder unterdrückt wird, bis er endlich einen jähren Ausbruch erleidet, wurde hier in spingender Nacht dargestellt, die dem Spiel erhabene Größe verlieh. Reiner hätte in dieser Hinsicht gewaltiger und wiederum demütigter sein können. Neben ihm tarnte Franziska Henrich als Frau des Bahnwärters den Einbruch in seiner ganzen Tiefe. Durch ihre Werten koste die Gut der Weidenkraft, wie sie diese Weiden eigen sein muß. Nur eine solche Frau konnte von diesem Wollenscheiden werden und doch auch ihn betrügen. In vollkommenem Spiel wolle er Frank Weid als Holzpost und Wollt als Holzmann als Wollenscheiden den Preis der viel großen Daskellen.

Die besten gerösteten Kaffees nur in dieser Packung



Erste Dresdner Kaffee-Rösterei mit Maschinen
Ehrig & Kurbiss
Kurt Schreckenbach, Inh. Paul Klosser
Riesa, Hauptstr. 51

Rips-Oberhemd 4.90, 5.75
Perkal-Oberhemd 7.50, 8.50
Zephir-Oberhemd 10.50, 12.50, 14.-, 16.-
Oberhemden weiß 9.-, 10.50, 12.50, 14.50
Perkal für Oberhemden Meter 75, 95, 110, 120
Zephir für Oberhemden Meter 130, 150, 180, 210
Tricoline und Rohseide
Ernst Müller Nachflg.
 Inh. Paul Wende.

Für das Weihnachtsfest empfiehlt:
la Präsent-Aale
 Feinstückgebäckchen in jeder Größe und Weiselage, f. Hauschl. Backwaren, an Weihnachtsweiden, Pfl. und Gemüsekonserven in großer Auswahl, Delikatessen, Gebäckchen, Kollmöpfe in Remoulade, Filethering, Appetit-Eis, Walnüsse, Kakelnüsse, Erdnüsse, Apfelfinen, Mandarinen, Datteln, Feigen, Mexica-Weintrauben
 Baumbehang, Lebkuchen, Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee, Bienenhonig, div. Sorten Käse, in reiche Landbutter und Eier bei niedrigster Preisstellung.
A. Zieger, Bahnhofstraße 20.
Bohnerbürsten für Barkeit und Einoleum ein praktisches Weihnachtsgeschenk empfiehlt
Fa. Otto Striegler, Hauptstr. 56.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Christbaum-Konfekt
Selbmann, Hauptstr. 83; Pausitzer Str. 4; R.-Gröba; Lauchhammerstr. 15.

Trauringe
 erstklassiges Fabrikat, in jedem Feingehalt und in allen Preislagen.
 - Gravierung gratis! -
Willi Schöpel
 Pausitzer Straße 4.

Rieser Kloster-Tropfen
 Feinster Likör aus heilkräftigen Gebirgskräutern destilliert. Appetitanregend. Verdauungsbeschleunigend.
 Ruecht in Originalflaskung. Allein-Verkäufer:
Paul Starke, Albertplatz.

Perkal-Oberhemden 6.50 7.90 8.50
Weisse Oberhemden 8.00 8.75 10.25 11.00
Zephir-Oberhemden 9.25 10.50 12.50
Tricoline-Oberhemden 12.25 13.75 16.00
 Bielefelder Qualitäten verbürgen für tadellosen Sitz und beste Näharbeit
Selbstbinder in reichhaltiger geschmackvoller Auswahl
Der moderne Kragen Stück 95 J 3 Stück 2.85
Bernhard Treiss
 Rosenplatz 10a Inh. Erich Delius Rosenplatz 10a

OMEGA
 die Uhr in höchster Vollendung ist unerreicht.
Willi Schöpel
 Pausitzer Straße 4.



Für den Weihnachtstisch:
 Barcent-Bettfächer, Prima-Qual., 140/200, 3.25 an
 Sandfächer, weiß, halbt., 48/100, 0.90 " "
 Rückenhandfächer 0.50 " "
 Wischtücher 0.25 " "
 Bettwäsche, weiß und bunt, Julett
 Gendebardent weiß und bunt 5.00 an
 Oberhemden, Bielefelder Qualität 2.45 an
 Unterhosen, gefüttert (Herren)
 Selbstbinder, neueste Muster
 Geschäfte Herren- und Kinder-Jacken
 Damen-Rudwecken, Kleiderstoffe, Prinschritte
 Taschentücher, Strümpfe.
 Auf sämtliche Waren 10 Prozent Rabatt.
W. Paullg, Am Technikum.

Möbel.
 Flurgarderoben: Eiche, 45.- 65.- 85.- 85.- 110.- 125.-
 Kleiderstühle: Eiche, 35.- 40.- 45.- 65.-
 Stühle: Eiche, 35.- 45.- 50.- 65.- in Stuhlbaum 45.-
 Klammertischen: weiß, 7.50 9.50 11.50 12.50 18.50 15.- 20.- 22.50
 Radio- und Gram-mophonische: 8.50 9.50 18.50 20.-
 Wandbetruhen: 80.- 85.- 45.-
 Wäschekästle: 17.50 30.-
 Zigarettenkasten: 40.-
 Kleiderkasten: Eiche, 30.-
 Büchertische: 85.-
 Schreibtische: 85.-
 Piano-Schreibtisch: 85.-
 Schreibtischstühle: Eiche, 35.- 45.- 55.-
 Schreibtische: Eiche, Ausnahmepreis 125.-
 Standuhren: 150.-, 185.-, 225.-
 Teppiche: 90.- 100.- 150.- 165.-
 Diwanbetten: 25.- 45.- 50.- 65.-
 Bettvorleger: 3.50 4.50 7.50.
 Auf alle Möbel bis zum Fest 10% Rabatt!
Möbelhaus Herbst
 Riesa, Goethestr. 25

Schwade's Biere an Güte unvergleichlich Finden überall und mit Recht Begehren; Sie sind voll Kraft, an Würze reichlich, Machen uns vergnügt, stärken und nähren.
 Zu beziehen durch Fa. Richard Schwade, Exportbierhaus Riesa, Fernruf 49.
 Radaberg'ser Pilsener Würzburger Hofbier
 Nürnberger Tucher-Bier Koblenzer Schwarzbier
 Dresdner Feldschlösschen-Biere

Sprechapparate in großer Auswahl, preiswert und solid ferner
Schallplatten ebenfalls in großer Auswahl, empfiehlt
B. Zeuner, Riesa
 Hauptstraße 73 - Telefon 686.

Liebe Frau!
 Mein Weihnachtswunsch ist
 1 moderner Hut
 1 neue Sportmütze
 1 elegante Kleider Mütze
 1 Schirm und Stock oder
 1 schöner Stockschirm
 Du kaufst da am besten und billigsten bei
Eduard Böhl, Hauptstr. 40.

Max Werner, Handschuh-Spezial-Geschäft
 Riesa, Hauptstraße 65
 Damen- und Herren-Handschuhe (Glacé, Nappa, Wildleder)
 Gefüllte Lederhandschuhe
 Felt-Leder-Handschuhe für Reise und Sport
 Oberhemden, Kragen, Krawatten, Rosenträger
 Stoffhandschuhe
 Erzeugnisse erster Firmen

Jeden **Fahrrad-Rahmenbruch** repariert unter Garantie
H. Hoff, Mech. Werkstatt
 Neumühle, Lange Str. 8.
 (Eigene Bemalungs- u. Emailierungsanlage.)

C. Rüdiger
 empfiehlt billigst
 Selbstfahrer
 Roller
 Modellschlitten
 Aufläufen
 Vierbeinige
 Wasserpferde
 Rollwagen
 Eisenbahnen
 Baukästen
 Regelspiele
 Puppenmöbel
 Bären
 Schaufelbierde
Goethestr. 41

Für die Festtage prima
Kaffee-Schlag-u. saure Sahne
 besgl. Gebäckchen und Cuppenbühner empfiehlt zu billigen Preisen
Rittergut Merzdorf.

Zum Weihnachtsfest empfiehlt
 In feinstgeschlachten fette **Safermaistgänse**
 prima gemästete Enten
 H. Truten u. Jungbühner
 frischgeschlachtet, stark fettig
Sajen
 im Fell, gekreuzt, gepickt
 auch geteilt
 Mehrläden, Mehrläden
 Viehhäuter
 lebende Zwieselkarpfen
 und Schlei
 alles in bekannter Güte.
Clemens Bürger.
 Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Pariser Briand = Sturm.

Die nationalen Kreise Frankreichs haben den Kampf gegen Briand oder vielmehr gegen die Politik, die er in Locarno anknüpfte, seit langem auf vorbereitet. Wohl fanden die Aktionen und die Reden des französischen Außenministers auch in den letzten Monaten die bestialische Kritik der Organe, die sich den nationalen Parteien Frankreichs verschrieben haben. Aber diese Kritik gestaltete sich, bis jetzt wenigstens, in einer sehr passiven und zurückhaltenden Form. Aus dieser Defensive sind nun die nationalen Kreise Frankreichs plötzlich zur Offensive losgebrochen. Der Zeitpunkt des Vorkommens schien ihnen insofern günstig gewählt, als die Erfolge der Finanzpolitik Poincarés in der letzten Zeit anhielten und auch die Ergebnisse der letzten Kammerabstimmungen im ganzen Lande sich günstig für die nationalen Parteien gestalteten. Nichtsdestoweniger machte man das Ausbrechen der Offensive von dem Kuffinden eines zweckdienlichen äußeren Vorwandes abhängig. Das Signal zur offenen Feldschlacht gab jetzt die Rede Dr. Stresemanns in Hamburg. Wie in Deutschland konnten aus den Ausführungen des Reichsaussenministers nichts entnehmen, was irgendwo zu einer Ueberzeugung hätte Anlaß bieten können. Dr. Stresemann behauptete lediglich die deutsche Anerkennung über die Nachgiebigkeit unserer Locarnopartener in zwei Fragen. Er ließ jedoch keinen Zweifel darüber, daß dieser Berücksichtigung eines deutschen Rechtsanspruches unbedingt weitere Zugeständnisse folgen müßten, wenn überhaupt dem bisher Erreichten ein Wert beigemessen werden soll. Die Rede Dr. Stresemanns war in der Form konstant gehalten, ruhig und sachlich, klar und logisch, den deutschen Standpunkt herausstellend. Inhaltlich gibt sie den Forderungen und Wünschen wohl des gesamten deutschen Volkes Ausdruck, jedoch sich eine Kritik von irgend einer deutschen Parteirichtung über sie erließ.

Die nationalen Presseorgane der Seine-Hauptstadt sind in der Bewertung der letzten Stresemann-Rede einer ganz anderen Ansicht. Nebenbei ist, daß fast sämtliche Zeitungen der nationalen Richtung Frankreichs gleichsam wie auf Verabredung Stresemanns diplomatisches Geschick lobten, die Gradlinigkeit seiner Politik hervorhoben. Der Reichsaussenminister wird sich keinen Augenblick darüber im Zweifel befinden, auf welches Konto er dieses seltsame Lob, das ihm aus Feindesmund spendet wird, zu buchen hat. Eine nur kurze Durchsicht der nationalen Zeitungen Frankreichs zeigt das Bemühen, der von ihnen anerkannten Staatsform eines Stresemann eine angelegliche Unfähigkeit der Briand'schen Diplomatie entgegenzusetzen. Wenn sie feststellen, daß die Worte Stresemanns berechtigt waren, so begründen sie diese Berechtigung nur mit der Tatsache, daß die Nachgiebigkeit Briands den deutschen Wünschen gegenüber die Haltbarkeit des Verfallens Vertrages in Frage gestellt hätte. Um diese These zu stützen, schwenken sie nicht davor zurück, den Sinn der Worte, die Dr. Stresemann in Hamburg sprach, zu verdrehen, der Rede eine Absicht unterzulegen, die niemals vorhanden war. Dr. Stresemann soll, als er von der Notwendigkeit einer allgemeinen Erklärung sprach, sich zu einer Drohung Frankreich gegenüber verhalten haben. Diese französische Behauptung schaltenen, heißt, ihre ganze Lächerlichkeit zu dokumentieren.

Wenn die Verfälschung des Sinnes der Hamburger Stresemann-Rede nach Ansicht gewisser Pariser Zeitungen nicht ausreichte, um die „eminente Gefahr“ zu illustrieren, die in Frankreich entliege, so helfen sie sich mit folgender Feststellung aus: „Nicht das, was Stresemann sprach, ist das Bedenklische, sondern das, was er verstand.“ Man hat ausgedehnt, alles mit solchen Methoden einer Begründung scheinlich alles festgesetzt werden kann. Eine Blütensprache aus den Pariser Pressekommentaren zur Stresemannrede dürfte bezeichnend, wie der Kampf gegen Briand durchgeführt werden soll. So steht Paritmax im Echo de Paris folgende Alternative: „Entweder verteidigen wir das Gleichgewicht der Kräfte in Europa und jede wirkliche Annäherungspolitik mit Berlin ist juxta Grunde undurchführbar, oder wir stellen nur unsere direkten Interessen klar und beschließen uns nach Freigabe des Rheins und der Saar nicht mehr mit dem, was in Mittel- und Osteuropa vorgeht. In diesem Falle ist eine Verständigung mit Berlin möglich.“ Also mit anderen Worten, Verfallens wird im Sturm auf Briand gegen Locarno ins Treffen geführt. Diese Ausführungen des Echo de Paris sind um so bemerkenswerter, als auch der Herausgeber des Figaro, Herr Cois, der Poincaré nicht ganz fern stehen dürfte, in eine ähnliche Kerbe haut: „Die wahre Aufgabe Frankreichs ist es nicht, mit Deutschland sich zu verständigen, sondern einen sicheren Anschluß an die alten Verbündeten, besonders an Italien, zu suchen.“ Dilemm ganzem Presseturm auf Briand gegenüber verhält sich der französische Ministerpräsident Poincaré vollkommen passiv. Mit keinem Wort gibt er zu erkennen, ob er gewillt ist, sich an die Seite seines angegriffenen Ministerkollegen zu stellen, oder ob er an den Anarissen auf Briand nichts auszusprechen hat. Poincaré allein als Regierungschef könnte darüber Klarheit bringen, was Deutschland von dem offiziellen Frankreich von heute zu halten hat. Schließlich ist ein Stillschweigen Poincarés auch eine Antwort.

Zur Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika.

von Berlin. Durch die Schiedsungen, die in Amerika mit dem deutschen Eigentum vorangetrieben sind, werden die Interessen der deutschen Eigentümer nicht geschädigt. Die Festlegung des beschlagnahmten deutschen Eigentums ist auf Grund der Werte erfolgt, die es seinerzeit, als es beschlagnahmt wurde, gehabt hat. Bei den unliebsamen Vorformalitäten handelt es sich also nur um eine innere Angelegenheit Amerikas. Immerhin muß aber doch der Wunsch betont werden, daß durch die Wiedergabe die Freigabe des deutschen Eigentums nicht verzögert werden möge.

Neuer deutscher Wählerfolg in Oberschlesien.

von Berlin. Nach einer Meldung aus Breslau fanden in den Kreisen Piel und Rudnik Neuwahlen zu den Gemeindevorstellungen statt, da verschiedene polnische Wähler gegen die Novemberwahlen für berechtigt erklärt worden waren. Die Neuwahlen brachten für die Deutschen einen neuen Erfolg.

Das Befinden des Kaisers von Japan.

von Tokio. (Reuter.) Der Zustand des Kaisers von Japan ist unverändert. Man erklärt, es bestehe keine unmittelbare Lebensgefahr. Die Mitglieder des Kabinetts sind nach Tokio zurückgekehrt, um die Einberufung des Reichstages für den 24. Dezember vorzubereiten.

Schweres Motorbootunglück.

etwa 40 Personen getötet. Madrid. In der Nähe von Mahon (Balearen) explodierte ein Motorboot. Die 40 Insassen wurden mit fürchterlichem Wucht ins Wasser geschleudert. Sie wurden sämtlich getötet.

Proteste gegen die französische Schandjustiz.

Große Empörung über das Urteil.

von Berlin. Der Spruch wird in Deutschland die Herzen zerschneiden, so heißt es im „Berl. Volksblatt“, und so sind alle Berliner Zeitungen eins in der Empörung über das Urteil in Landau und in der Forderung: „Nur mit der fremden Besetzung von deutschem Boden!“ Die „Deutsche Ztg.“ sagt: Das französische Kriegsgericht hat ein „Urteil“ gefällt, das dem Kriege dient. Die „Kreuzzeitung“ ruft aus: So steht Locarno also in der Praxis auf! Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt: Wir werden das Urteil von Landau nicht vergessen, wenn man uns wieder von französischer Seite mit Versprechungen irreführen sucht. Auch dieser Geist ist eine Realität, an der wir jedenfalls nicht vorübergehen werden. Die „Deutsche Wk. Ztg.“ schreibt: Dieses Urteil ist ein blutiger Schand auf das Reichsbild aller Deutschen. Die „Täg. Rundschau“ betont: Eine schlimmere Sabotage der Politik Briands konnte wohl in diesem Augenblick nicht erdacht werden. Aus dem ganzen ergibt sich ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung der fremden Besetzung auf deutschem Boden. Die „Germania“ sagt: Wir sind weit entfernt, für die Untat von Landau die französische Staatsleitung verantwortlich zu machen; aber wir möchten sie darauf aufmerksam machen, daß eine wirkliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich unmöglich eintreten kann, wenn die Ungerechtigkeit lokaler Instanzen sich ungehemmt ausbreiten kann. Die „Post. Ztg.“ schließt ihre Ausführungen mit den Worten: Die Räumung deutschen Gebiets darf nach dem Urteil von Landau auch nicht eine Stunde mehr von tatsächlichen Arbeitsschritten der deutschen Regierung verschoben werden. Das „Berl. Tagebl.“ sagt: Die Bemühungen der Diplomaten müssen fruchtlos bleiben, wenn man es Offizieren, die sich als Eroberer fühlen, überläßt, ihre Politik zu durchzuführen. Der „Vorwärts“ zieht aus den Vorkäufen von Vermerzhelm und dem Urteil von Landau folgende Lehre: Solange die Besetzung andauert, so lange wird man die Gefahr laufen, daß ähnliche Zwischenfälle und ähnliche Kriegsgerichtsschlüsse die Kluft zwischen den beiden Völkern immer wieder vertiefen, die die große Mehrheit auf beiden Seiten zu überbrücken bestrbt ist. Die „Völk. Ztg.“ nennt den Landauer Spruch ein Klassenurteil, gegen das mit den deutschen Kommunisten die französischen Kommunisten den schärfsten Protest erheben würden.

Protest der deutschen Freiwortreter.

von Landau, 21. Dezember. Die anlässlich des Prozesses Rouzier in Landau anwesenden deutschen Freiwortreter haben an den französischen Minister des Auswärtigen Briand folgenden Telegramm gerichtet: Die anlässlich des Rouzier-Prozesses in Landau anwesenden deutschen Freiwortreter protestieren als Augen- und Ohrenzeugen einstimmig gegen das unerhörte Urteil des Kriegsgerichts des 22. November. Der Freispruch Rouziers ist eine schwere Verletzung des Rechtsprinzips des deutschen Volkes und der gesamten zivilisierten Welt. Die deutschen Freiwortreter.

von Landau, 21. Dezember. Das Urteil im Rouzier-Prozess wurde vom Kriegsgericht in allen Fällen einstimmig gefällt mit folgenden Ausnahmen: Die Frage, ob Rouzier sich leichter Körperverletzung Dolmetscher gegenüber schuldig gemacht habe, wurde mit 3 gegen 2 Stimmen verurteilt. Außerdem waren noch die Fragen auf Todschlag, schwere Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und schwere Körperverletzung gestellt, die einstimmig verneint wurden. Bei Dolmann, Kögel und bei Pechter, soweit bei ihnen die Vorgänge im Café Engel in Frage kommen, wurden die Schuld-

Das Wästel Vitaneus.

Auch die letzten Tage haben es nicht vermocht, Klarheit darüber zu schaffen, welches in Wirklichkeit die Beweggründe waren, die den letzten Staatsstreich bedingten. Hinsichtlich wurde zwar bekanntgegeben, daß die militärischen Parteien des Landes durch ihre Aktion verbunden wollten, die von der gestürzten Regierung angeknüpften Beziehungen mit Russland noch enger und bindender werden zu lassen. In Russland glaubte man kurz nach dem Putsch, die Beweggründe der Umkürzer dahin auslegen zu können, daß eine Annäherung an Polen geplant sei. Inzwischen sind neue Einzelheiten bekannt geworden, die einer solchen Annahme unwiderstehlich widerstehen. So berichten die Warschauer Zeitungen aus Warschau, daß die Lage an der polnisch-litauischen Grenze zu ernsten Bedenken Anlaß gäbe, da sich auf beiden Seiten starke Truppenaufmärsche bemerkbar machten, deren Verhalten provokatorisch sei. Man hört auch, daß die Grenze zwischen Polen und Litauen für jeden Verkehr gesperrt worden sei und daß beide Regierungen sich weigerten, Grenzschleusen für den Uebertritt in das Nachbarland auszustellen. Dem gegenüber ist festzustellen, daß die litauischen Behörden durch Anordnungen an die Bürger-schaft und auch durch einen Armeebefehl befahlen, sich an der Grenze ruhig zu verhalten und das Recht zu tun, um Zusammenstöße mit polnischen Grenzwachposten zu vermeiden. Nichtsdestoweniger hält die Deutungslage in Warschau an, was schon daraus hervorgeht, daß die polnischen Regimenter an der Grenze sich heute noch in höchster Alarmbereitschaft befinden. Diese Einzelheiten dürften Russland die beruhigende Gewissheit geben, daß der Staatsstreich mit einer geplanten Annäherung an Polen wohl wenig in Zusammenhang zu bringen ist. Sehr bezeichnend für die Stellungnahme, die die neue Regierung den deutschen Winderbeitern des Landes gegenüber einzunehmen gedenkt, ist die Tatsache, daß der jetzige Gouverneur des Wemelsgebietes, Schaalkaus, seiner Regierung sein Rücktrittsgesuch unterbreitet hat. Insbesondere dürften die Gerüchte, die als zukünftigen Nachfolger Schaalkaus den früheren Gouverneur Budry bezeichnen, sehr bedenklich klingen. Denn sollte sich diese Annahme bewahrheiten, so würde wiederum an die Spitze des Wemelsgebietes eine Persönlichkeit treten, die durch ihre frühere Tätigkeit bereits zur Genüge gezeigt hat, daß sie sehr antideutsch gesinnt ist.

Die Lage in Litauen.

von Rom. Heute herrscht in Litauen überall Ruhe. Nur die nächsten Patrouillen und die vor dem Gebäude des Generalstabs in Rom aufgestellten Panzerautos und Tanks erinnern an die jüngsten Ereignisse. Der Straßenverkehr ist bis 11 Uhr nachts freigegeben. Der Führer der linksradikalsten Volkspartei, welcher zusammen mit den Sozialdemokraten die Opposition bildet, erklärte, die Partei werde wieder an den Sitzungen des Sejm teilnehmen, sie deshalb nicht jedoch vollständig

fragen mit 3 zu 2 bejaht. Die Strafbemessung erfolgte einstimmig außer im Falle Kögel mit 2 zu 2 und im Falle Matthes mit 4 zu 1 Stimme.

Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete zum Landauer Urteil.

von Landau, 22. Dezember. Wie die Telegraphen-Union erklärt, hat das Reichsministerium für die besetzten Gebiete erklärt, es habe mit tiefster Empörung von dem Urteile des Landauer Kriegsgerichts Kenntnis genommen. Das Urteil des Landauer Kriegsgerichts werde, so erklärt das Reichsministerium, als offensichtlicher Tendenzspruch in der gesamten zivilisierten Welt Entrüstung hervorzurufen. Die Reichsregierung werde ihrerseits weitere Maßnahmen treffen. Das Reichsministerium spricht der Verteidigung Dank und Anerkennung für die hervorragende Wahrnehmung deutscher Interessen an.

Protest der Sozialdemokratie gegen Landau.

von Berlin. (Funkstern.) Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat laut Vorwärts heute mittig an den Vorstand der französischen Sozialistischen Partei nachfolgendes Telegramm gerichtet: Das Landauer Kriegsgerichtsurteil erzeugt in ganz Deutschland die Entrüstung, nach unserer Ueberzeugung mit vollem Recht. Die Freisprechung Rouziers und die gleichzeitige Verurteilung der deutschen Angeklagten, darunter aktiver Republikaner, sind geeignet, der deutsch-französischen Spannung entgegenzuwirken, die von den Regierungen und der Mehrheit beider Völker erregt wird. Wir erlauben Euch, unverzüglich bei der französischen Regierung vorzutreten, um mindestens aus Anlaß des Weihnachtstages die sofortige Enthaltung der Verurteilungen zu erwirken und dabei der notwendigen Revision des Urteils. des. Müller, Weiss, Crispian.

Die französische Presse und das Landauer Urteil.

Paris. Die gesamte Presse beunruhigt sich damit, das Urteil des französischen Kriegsgerichts in Landau abzuwickeln. Zum Teil bestehen die Berichte aus einer Polemik gegen die deutschen Verteidiger. Am weitesten geht hierbei der Korrespondent des Journal. Nur Courvoisier äußert sich redaktionell zu dem Urteil. Das Blatt schreibt: Frankreich ist durch ein Kriegsgericht verurteilt. Als ich, so schreibt der Chefredakteur des Blattes, die Nachricht von diesem Urteil gehört habe, habe ich mit der Faust auf den Tisch geschlagen. Man hat mir gesagt: Regen Sie sich doch nicht auf, dieses Urteil ist doch schlimmer als verbrecherisch! Jawohl, ich rege mich auf. Sie können mir glauben, daß mir der kleine Leutnant Rouzier vollkommen gleichgültig ist. Er bilde sich ohne Zweifel gut aus, aber unter Sie das Recht für ihn bedeute, die Besessenen mit Keilspitzen zu traktieren, wenn sie aus einem Wirtshaus herauskommen. Was besonders erregt an dem Urteil von Landau ist, daß es im Voraus diktiert zu sein scheint, das ist ein politisches Urteil. Man braucht nur die Rede des angeklagten Kapitäns Tropet zu lesen. War es eine Anklage gegen den Beschuldigten? Nein, es war eine Anklage gegen die äußere Politik Frankreichs. Man erkennt, daß es sich darum handelt, die Abkommen von Locarno zu zerstören. Dieser Prozeß ist der Prozeß gegen das positive Frankreich geworden, den auf deutschem Gebiet ein französischer Offizier geführt hat. In der Stunde, in der Deutschland inmitten einer ministeriellen Krise lebt, zwischen dem Frieden und der Revolution, hat man geglaubt, besonders getreulich zu sein, daß man sich nach der Seite des Erfolges wandle, also jeden Versuch der Annäherung noch schwieriger mache.

Die diplomatischen Verhandlungen.

von Berlin. Die Kabinettsberatungen über die Erstellung neuer Instruktionen an die Unterhändler bei den Pariser Militärverhandlungen sind, wie wir von unterrichteter Seite hören, zu Ende geführt worden. Wenn Landauer Blätter jetzt erklären, daß die diplomatischen Besprechungen infolge der deutschen Kabinettskrisis eine Unterbrechung erleiden müssen, so wird diese Auffassung in Deutschland nicht geteilt. Die Politik von Locarno ist durch den deutschen Reichstag anerkannt worden, und keine neue Regierung wird in der Lage sein, sie auszuweichen oder umgesehen zu machen. Es liegt also kein Grund vor, die Verständigung über die militärischen Restfragen in Paris nicht weiter fortzuführen, zumal auch im Außenministerium Dr. Stresemann mit 100 Prozent Wahrscheinlichkeit auf seinen Posten zurückkehren wird.

Der 26. Bericht der Saarkommission.

von Saarbrücken. Der 26. periodische Bericht der Regierungskommission ist soeben zur Kenntnis der Bevölkerung gelangt. Bezüglich der Saargendamerie gibt der Bericht an: Ueber die Gendamerie ist nichts besonderes zu berichten. Sie funktioniert normal und ihre Zahl von 1005 Köpfen ist seit dem 31. März ds. Js. nicht vergrößert worden. Bemerkenswert ist dabei, daß die Regierungskommission endlich bestatigt, daß die Gendamerie normal funktioniert und ihre Effektivstärke erreicht hat. Die Saarbewölkerung sieht deshalb keinen Grund, weshalb das französische Militär noch länger im Saargebiet verbleibt. Der Bericht verzeichnet über die Haushaltung des Saargebietes folgendes: Ordentliche Ausgaben 341 197 001 Franken, außerordentliche Ausgaben 9 688 750 Franken. Das Defizit der Eisenbahnen 9 378 300, das Defizit der Post 2 890 300, zusammen 363 154 411 Franken. Des weiteren nebt der Bericht auf Wirtschaftsangelegenheiten, Schulfragen, hygienische Angelegenheiten, weiter auf Kultur und Unterricht näher ein. Er verzeichnet auch eine Statistik der Unfälle im Saargebiet. Die Gesamtzahl der Toten beträgt 20.

Der Bürgerkrieg in China.

von London. Wie Reuter aus China erfährt, zieht General Jangsen seine Truppen in der Gegend von Tschang zusammen, um diese Stadt gegen die Kantonsarmee zu verteidigen, die das Tal des Jangtsi aufwärts marschiert. Es wird ferner berichtet, daß der Militär-gouverneur der Provinz Szechuan, Kuichuan, eine hohe Stelle in der Kanonarmee angenommen hat.

mel. 85.- 85.- 125.- 135.- 150.- 165.- 180.- 200.- 225.- 250.- 275.- 300.- 325.- 350.- 375.- 400.- 425.- 450.- 475.- 500.- 525.- 550.- 575.- 600.- 625.- 650.- 675.- 700.- 725.- 750.- 775.- 800.- 825.- 850.- 875.- 900.- 925.- 950.- 975.- 1000.-

nicht zu lassen, zu einer Situation, in der sich die Verhältnisse...
Freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland...
nicht zu lassen, zu einer Situation, in der sich die Verhältnisse...
Freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland...
nicht zu lassen, zu einer Situation, in der sich die Verhältnisse...
Freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland...

Neuer Reichsgerichtungsversuch in Paris.
zu. Berlin. Die französischen Richterkreise...
noch immer beunruhigt über die bevorstehende Zusammenkunft...
Reichsgerichtungsversuch in Paris...
noch immer beunruhigt über die bevorstehende Zusammenkunft...
Reichsgerichtungsversuch in Paris...

Streitigkeiten in Ostpreußen.
Warschau. (Funkdruck.) In Ostpreußen...
gallien kam es gestern mittig zu Zusammenstößen zwischen...
Streitigkeiten in Ostpreußen...
Warschau. (Funkdruck.) In Ostpreußen...
gallien kam es gestern mittig zu Zusammenstößen zwischen...

Vorläufig keine Auslandsreise Dr. Stresemanns.
Berlin. (Funkdruck.) Der Reichsminister...
Auswärtigen wird mit Rücksicht auf die politische Lage...
Vorläufig keine Auslandsreise Dr. Stresemanns...
Berlin. (Funkdruck.) Der Reichsminister...
Auswärtigen wird mit Rücksicht auf die politische Lage...

Letzte Funkdruck-Meldungen und Selegramme vom 22. Dezember 1920.
Die deutsch-polnischen Staatsangehörigkeitsfragen.
Berlin. (Funkdruck.) Der deutsche Gesandte...
in Warschau hat am 21. dieses Monats mit der polnischen...
Letzte Funkdruck-Meldungen und Selegramme vom 22. Dezember 1920...
Die deutsch-polnischen Staatsangehörigkeitsfragen...
Berlin. (Funkdruck.) Der deutsche Gesandte...

Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...
über den Antrag der Unternehmer...
Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau...
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...

Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...
über den Antrag der Unternehmer...
Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau...
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...

Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...
über den Antrag der Unternehmer...
Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau...
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...

Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...
über den Antrag der Unternehmer...
Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau...
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...

Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...
über den Antrag der Unternehmer...
Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau...
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...

Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...
über den Antrag der Unternehmer...
Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau...
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...

Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...
über den Antrag der Unternehmer...
Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau...
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...

Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...
über den Antrag der Unternehmer...
Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau...
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...

Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...
über den Antrag der Unternehmer...
Die Arbeitsverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau...
Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen...

Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnement muss erneuert werden.
wenn Sie die Zustellung des Nummer Tagesblattes für Januar wünschen.
Bezugspreis 2,50 Mark.

Neubestellungen
auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Niemi und Umgebung sehr beliebte Niemi Tagesblatt zum Bezug auf Januar 1921 nehmen jederzeit entgegen für:
Haberlen: A. Richter, Hohenstr. 67
Glabitz: R. Rißke, Glasstr. 17 C
Göhlis: J. v. d. Helm, Hohenstr. 45
Gröba: A. Gumbold, Streblar Str. 12
R. Heidenreich, Allee 4
R. Kulle, Kirchstr. 19
D. Niebel, Oshager Str. 3
J. Seifert, Oshager Str. 7
Gröba: H. Gieseler, Langenberg Str. 17
Jahnsdorf: H. Gieseler, Langenberg Str. 17
Kallitz: H. Steinberg, Langenberg Str. 17
Langenberg: H. Gieseler, Langenberg Str. 17
Leutenich bei Niemi: R. Rißke, Str. 2
Rosenberg: H. Straube, Popow Str. 14
Woritz: H. Gieseler, Langenberg Str. 17
Wörlich: H. Steinberg, Langenberg Str. 17
Wülschlag: H. Jordan, Langenberg Str. 17
Cöln: H. Straube, Str. 41
Schwarz: H. Straube, Str. 41
Göhlis bei Niemi: H. Straube, Str. 41
Gröba: H. Steinberg, Langenberg Str. 17
Niemi: Alle Zeitungsdrucker und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Vertriebsstellen Goethestr. 20 (Telefon Nr. 20)
Haberlen: R. Schöne, Grundstr. 16
Göhlis: R. Rißke, Glasstr. 17 C
Gröba: H. Steinberg, Langenberg Str. 17
Weiß (Niemi): R. Rißke, Langenberg Str. 17
Weiß (Niemi): R. Rißke, Langenberg Str. 17
Weiß (Niemi): R. Rißke, Langenberg Str. 17
Weiß (Niemi): R. Rißke, Langenberg Str. 17

Wohlwollen eines Tynamitmagazins in Wien.
Santlaga. (Funkdruck.) Durch eine Explosion...
Wohlwollen eines Tynamitmagazins in Wien...
Santlaga. (Funkdruck.) Durch eine Explosion...

Wann haben die Franken das erste Weihnachtsfest gefeiert?
Man sollte meinen, daß schon die ersten Christen den Tag der Geburt ihres Heilandes feierlich begangen hätten...
Wann haben die Franken das erste Weihnachtsfest gefeiert?
Man sollte meinen, daß schon die ersten Christen den Tag der Geburt ihres Heilandes feierlich begangen hätten...

Kunst und Wissenschaft.
Die Deutsche Gesellschaft für Strahlungslehre...
Kunst und Wissenschaft...
Die Deutsche Gesellschaft für Strahlungslehre...

Bücher und Zeitschriften.
Bei der Redaktion eingegangen:
Bücher und Zeitschriften...
Bei der Redaktion eingegangen...

Drucksachen
aller Art haben wir zu verkaufen
Langer & Winterlich
Goethestraße 59.
Schlafstelle frei.
Kleine Anzeigen
Aravierungen und Gummistempel
Fernsprecher 327

Serlege
Donnerstag und Freitag
Safermannsche
Carl Jäger, Gröba.
Achtung!
fette Gänse
Olomons Bürger.
Kritisches Patentlein
Olomons Bürger.
Weihnachts-Kais
Carl Jäger, Gröba.

Gafen
Carl Jäger, Gröba.
Weihnachtsleste
Carl Jäger, Gröba.
Wein
G. A. Schütze

Jugendbund Poppitz-Mergendorf.
 Zu unserm am 1. Feiertag stattfindenden
Weihnachts-Vergnügen
 bestehend in Konzert, Theater und Ball
 laden wir alle Mitglieder und Gäste zu zahlreichem
 Besuch herzlich ein. Der Verkaufsbüch.
 Anfang 5 Uhr. Festlich geschmückter Saal.
 — Witte Kabelle. —

Achtung!
Eröffnungsfest!
Gasthof Sageritz.
 Ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag
 von 6 Uhr an im neu erbauten Saal
Stimmungsvolle Ballmusik
 — Neueste Schlager. —
 Für gute Speisen und Getränke ist
 bestens gesorgt. — Werte Damen und
 Herren laden freundlich ein
 Max Wolf und Frau.

Weihnachtsaale u. Frühstückskörbe
 in jeder Größe empfohlen billigst
Nikolaus Gutmann, Hauptstraße 44.
Weinabzug vom Faß:
 Rotwein Liter Mk. 1.40
 Tarragona " 1.40
 altbekannte Qualität
 Rum, Arrak, versch. Liköre
 empfiehlt
Ernst Moritz, Telefon 117.

Jugendverein Heyda.
 Zu unserm am Sonnabend, 25. d. M.
 1. Weihnachtsfeiertag, im Saal des
 Heyda stattfindenden
Vergnügen
 laden wir hierdurch alle Freunde und
 Gönner herzlich ein.
 Beginn 7 Uhr. Der Vorstand.

Gasthof Mehlthauer.
 2. Weihnachtsfeiertag, gefeiert von der
 feiertag, in der Stadt.
 Es ladet freundlich ein
 O. Stübner.

Der Verkauf der Hasen
 Straße Riesa-Göhlis findet täglich von 8 Uhr an
 im Kontor der Wollerei statt.
 Max Gennig, Wettinerstr. 24.

Bormanns Edelkaffee
 ist das
 Produkt erster Kulturen
 das
 Ergebnis rationaler Anbaumethoden
 und die
 Frucht jahrzehntelanger Erfahrungen.
Bormanns Edelkaffee
 ist ein praktisches Weihnachtsgeschenk.
Rieser Kaffee-Röstwerk
Adolf Bormann
 Wettinerstraße 25.

Herr Schenk
 Dresdens größtes Bier- u. Speisehaus
 Morgen und jeden Donnerstag von 1/2 6 Uhr abends ab:
Großes Gänse-Essen
 Eine große Portion mit Rotkraut u. Kartoffeln
 Zu freundlichem Besuche ladet ergebenst ein
 der Bismarck-Wirt Karl Höhne. 1.50 Mk.

**Linoleumteppiche, Linoleumläufer, Tisch-
 wachstuche — Küchentischwachstuchreste**
 kaufen Sie sehr preiswert bei Ernst Mittag.

Für den Weihnachtslich:
 Fleischsalat in 1-Pfd.-Dosen
 Delikat-Georgsalat in 1-Pfd.-Dosen
 Gelfardinen in versch. Gr. Appetit-Sild
 Gabelbissen Pilz-Derlinge
 Kollmops in Mayonnaise Berl. Kollmops in Rem.
 Lachs in Öl, versch. Größ. Reiner Bismarck
 Sardellen-Waife Anchovis-Waife
 Garniergärten in Gläsern Pilz-Waife
 Kaban, Kaviar, Mayonnaise in Gläsern
 Neue Schotten-Pfefferlinge, 10 Stück 90 Wa.
 15 Stück 1 M., sowie sämtliche Fleischwaren
 in 2-Pfund-Dosen, Salat, Kartoffeln, Sellerie,
 Rotkraut, Blumenkohl, Rosenkohl, Gemüse- und
 Obstkonzerne empfiehlt billigst
Nikolaus Gutmann, Hauptstraße 44.

Eblerrasse
 Syphonbierversand
Saazer Ursstoff
Echt Kulmbacher
Radberger Pilsner
 Köstlich bis
 zum letzten Tropfen

Oelsardinen
 Lachs, Halberstädter Würstchen
 in allen Dosengrößen und Preislagen empfiehlt
H. Gruhle.

! Billige !
 Lange Sofadecken
 16,50, 12, 10,50, 7, 3,60
 Mod. Diwandecken
 30, 24, 18, 14, 11, 7,00
 Tischdecken
 18, 12, 8,50, 5,80, 3,70
 Kommodendecke 2,40
 Nähtischdecke 1,70
 Bettdecken, w.B., bt., v. 5,40
 Schlafdecken 16, 3,50
 Pflanz-Vorlagen
 11, 8,50, 6,50, 4,80
 Teppich-Vorlage 2,45
 Felle, prima Ware
 19, 16, 13,50, 11, 9,75
 Gardinen, 70-140cm br.
 m 2,20, 1,80, 1,60
 1,40, 1,10 0,85
 abgepaßte Fenster
 18, 16, 12,50, 8,50, 6,50, 4,50
 Bitte Auslagen beachten.
Emil Förster
 Hauptstraße 77
 schrägüber Stadtpark

**Teppiche
 Brücken
 Vorlagen
 Läuferstoffe
 Diwandecken
 Reliekkoffer
 Aktentischen
 Damentischen
 Brieftischen
 Geldtischen
 Zigarrentischen
 und sonstige
 Lederwaren**
 sehr gut und preiswert
Ernst Mittag
 Wettinerstr. 20.

Fleisch-Salat
 das Beste was es gibt
 von der Firma Franz Kühmann, Dresden, empfiehlt
 fürs Fest in 1-, 2- und 5-Pfd.-Dosen
H. Gruhle.

Anneliese
 in solch großer Liebe und Verehrung ge-
 dachten, lagen wir aus tiefstem Herzen
 Dank.
 Richard Rofke und Frau.
 Gr 55 a, 22. Dez. 1926.

**Brauerei-Restaurant
 Röderau.**
 Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
 Empfehle
 hausliche Wurst
 und Hackschinken
 für den Weihnachtsstich.
Joß. Sardellen (Str.)
 empfiehlt G. H. Schulze,
 Wettinerstr. 22.

Baumbehang
 Nürnberger Lebkuchen
Schokoladen
 in vielfiger Auswahl.
H. Eger, Hauptstr. 19.
Felle
 lauzt und gerbt
Serberei Paul Jungfer.

W a h l e s.

Wahl der Abgeordneten zum Bezirkstag.
 Nachstehend unter O werden die vom Bezirkstag
 der Amtshauptmannschaft Großenhain für die Wahl
 der Abgeordneten zum Bezirkstag im hiesigen Bezirke
 gebildeten Wahlkreise und die Verteilung der Ab-
 geordneten auf sie gemäß § 3, Abs. 2 der Aus-
 führungsverordnung vom 12. Juli 1919 zu dem
 Gesetz über die Wahlen zu den Bezirksversammlungen,
 Bezirksausschüssen und Kreisräten und inner-
 halb dieser Körperschaften vom 5. Juli 1919 (Weih-
 und Verordnungsblatt 1919 Seite 149 fgd.) mit
 dem Vermerken öffentlich bekannt gemacht, daß der
 Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Großen-
 hain die ebenfalls nachstehend aufgeführten Personen
 für die zusammengelegten Wahlkreise als Wahl-
 kommissare ernannt hat.
 Als Wahltag für die Wahlen in den zusammen-
 gelegten Wahlkreisen wird
Sonntag, der 13. Februar 1927
 bestimmt.
 Wahlvorschläge für sämtliche Wahlkreise sind
 spätestens bis
Sonabend, den 15. Januar 1927
 bei den Wahlkommissaren einzureichen.
 Für die Verfassensform und den Inhalt der
 Wahlvorschläge gelten die folgenden Vorschriften:
 Die Wahlvorschläge sind von mindestens drei
 Stimmberechtigten zu unterzeichnen, sie können ver-
 bunden werden.
 Die eingereichten Wahlvorschläge müssen die
 Bewerber in erkennbarer Reihenfolge nach Name,
 Stand oder Beruf und Wohnort so genau angeben,
 daß über ihre Person kein Zweifel bestehen kann.
 Sie dürfen zweimal soviel Bewerber aufzuführen,
 als Abgeordnete zu wählen sind. Als Vertrauens-
 mann für den Wahlvorschlag gilt der erste Unter-
 zeichner. Er ist berechtigt, die Zurücknahme des
 Wahlvorschlags und seine Verbindung mit anderen
 zu erklären. Mit ihm verhandelt der Wahlkommissar
 wegen Verichtigung und Ergänzung der Wahl-
 vorschläge.
 Zu den Wahlvorschlägen sind Erklärungen der
 Bewerber beizubringen, daß sie die Aufnahme ihrer
 Namen in den Wahlvorschlag gestatten und die Wahl
 anzunehmen bereit sind. Kein Bewerber darf sich
 in mehrere Wahlvorschläge eines Wahlkreises auf-
 nehmen lassen. Bewerber, die auf demselben Wahl-
 vorschlag mehrmals benannt sind, gelten als nur
 einmal vorgeschlagen. Jeder Wahlvorschlag darf
 nur einer Gruppe von verbundenen Wahlvorschlägen
 angehören.
 In den Gemeinden, die eigene Wahlkreise bilden,
 dürfen Wahlvorschläge mit dem Beginn der Ab-
 stimmung nicht mehr abgeändert, verbunden oder
 zurückgenommen werden. In den zusammengelegten
 Wahlkreisen ist es bis zum achten Tage nach dem
 aus Einreichung der Wahlvorschläge bestimmten
 Termin zulässig, eingereichte Wahlvorschläge abzu-
 ändern, die Verbindung von Wahlvorschlägen zu
 erklären oder Wahlvorschläge zurückzunehmen.
 Die Rücknahme verbundener Wahlvorschläge
 darf nur gemeinschaftlich erklärt werden.
 Großenhain, am 20. Dezember 1926.
 262 Bez. Die Amtshauptmannschaft.

Wahlkreis I:
 Stadt Großenhain.
 Zahl der zu wählenden Abgeordneten: 5.
Wahlkreis II:
 Forstberge, Wochau, Poppitz, Pausitz, Delfitz,
 Nitzsch, Mergendorf, Jahnshausen, Götteritz,
 Pausitz, Wehlthauer, Wahren, Rodeln, Heyda,
 Krentzsch, Röderau, Wöberitz, Wessa.
 Zahl der zu wählenden Abgeordneten: 4. Wahl-
 kommissar: Bürgermeister Weber-Röderau.
Wahlkreis III:
 Dromnitz, Moritz, Seithain mit Quitzschütz,
 Weddel, Rünchitz, Glauditz, Kleintröbnitz, Riesa.

Spansberg, Schweinfurth, Raunwalde, Reppitz,
 Tiefenau, Nichtenlee.
 Zahl der zu wählenden Abgeordneten: 4. Wahl-
 kommissar: Bürgermeister Dörfner-Seithain.

Wahlkreis IV:
 Gröbzig, Puffen, Frauenhain, Wülfnitz, Kofelitz,
 Raden, Börsig, Kreuzebühl, Rabelitz, Rastebühl,
 Streunten, Beritz, Gollwitz, Markfieditz, Radewitz,
 Gauda, Rada, Balda, Wilsdenhain, Kleintröbnitz,
 Wehlig 5. Or., Schaiten, Ledwitz, Kleintröbnitz,
 Grohtröbnitz.
 Zahl der zu wählenden Abgeordneten: 5. Wahl-
 kommissar: Bürgermeister Grambauer-Gröbzig.

Wahlkreis V:
 Raundörchen, Stassa, Biehlitz, Wierchwitz,
 Gohlitz, Wehlen, Sehlitz, Neusehlig, Döschitz,
 Kottwitz, Dörsch, Blatterleben, Raundorf, Voritzsch,
 Striehn, Viehtewitz, Kottwitz, Stassa, Wantewitz,
 Rnehlen, Gdvernis, Döhlitz, Wehlitz, Köppla 5. Or.,
 Schausitz, Döns, Döhlitz, Wittels, Rauleitz, Göhra,
 Wehlitz, Raundorf 5. Or.
 Zahl der zu wählenden Abgeordneten: 4. Wahl-
 kommissar: Bürgermeister Stein-Striehn.

Wahlkreis VI:
 Strauch, Hehlig, Staus, Stöbchen, Krauschütz,
 Oelsnitz, Gröbzig, Wehlig a. R., Riegeroda, Wehlig-
 dorf, Golzberg, Brochwitz, Döhlitz, Krauschütz, Köppla
 b. O., Raundorf b. O., Wonskau, Dins, Schöndorf,
 Lampertswalde, Aiega, Schönfeld, Quersa, Kottitz,
 Ralkreutz, Bieherach, Mühlbach, Reinecksdorf,
 Gunnersdorf, Gohndorf, Ermendorf, Marichau,
 Biersdorf, Lauterbach, Stöpschen, Wehlig, Töb-
 endorf, Köhchen, Dobra.
 Zahl der zu wählenden Abgeordneten: 4. Wahl-
 kommissar: Bürgermeister Raumann-Raundorf b. O.

Wahlkreis VII:
 Steinbach, Raunhof, Niederborsbach, D. M.,
 Oberborsbach, Rämwalde, Oberborsbach, Niederborsbach,
 Quitzsch-Niederborsbach, Radeburg, Freitelsdorf,
 Neuer Ausbau, Biebisdorf, Borsdorf, Tunnerts-
 walde, Volkersdorf, Radeburg, Wehlig, Groß-
 bittmannsdorf, Boden, Wilschütz, Kleinraundorf,
 Sack, Lauscha.
 Zahl der zu wählenden Abgeordneten: 5. Wahl-
 kommissar: Bürgermeister Hartwig-Radeburg.

Bekanntmachung.
 Der 2. Nachtrag zur Gemeindesteuer-Ordnung
 für die Stadt Riesa vom 9. Dezember 1925, die Er-
 hebung des Grundsteuereinzugs zur Grund- und
 Gewerbesteuer betr., ist von der Kreisauptmann-
 schaft genehmigt worden. Der Inhalt des Nachtrags
 wird nachfolgend bekannt gegeben.
 Der Nachtrag liegt außerdem 14 Tage lang zur
 Einsichtnahme in unserem Stadtsteueramte aus.
 Druckstücke werden zum Selbstkostenpreise abgegeben.
 Der Rat der Stadt Riesa — Steueramt —
 am 21. Dezember 1926.

**2. Nachtrag zur Gemeindesteuer-Ordnung
 für die Stadt Riesa vom 9. Dezember 1925.**
Artikel I.
 Die nach § 80 des Gewerbesteuer-Gesetzes und
 nach § 32 des Grundsteuergesetzes vom 30. Juli 1926
 in der Stadt Riesa zu erhebende Zuschlagsteuer wird
 auf 150 vom Hundert der staatlichen Steuer festge-
 setzt.

Artikel II.
 Durch Beschluß der Stadtverordneten kann mit
 Zustimmung des Stadtrates für spätere Rechnungs-
 jahre ein geringerer Hundertsatz erhoben werden.
 Dieser Beschluß ist öffentlich bekanntzumachen.
 Riesa, am 8. Dezember 1926.
 Der Rat der Stadt Riesa.
 (U.S.) Dr. Scheider, Erster Bürgermeister.
 II Rie. 25.
 Genehmigt in Ermächtigung des Kreisaußschusses.
 Kreisauptmannschaft Dresden,
 am 15. Dezember 1926.
 (U.S.) J. W. v. Orgendorf.

Zurückgeführt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen
Frau Selma verw. Kutzsche
 drängt es uns, allen Verwandten und Bekannten für die innige
 Teilnahme und den reichen Blumenschmuck unsern
herzlichsten Dank
 auszusprechen. Besonderen Dank für die trostreichen Worte am
 Grabe, den erhabenden Gesang, der Gemeindeführer Frieda für
 ihre auflodernde Wiese, sowie Herrn Dr. Feitner für sein tröstliches
 Bemühen, unsere Liebe am Leben zu erhalten. Dies alles hat
 uns wohlgetan.
Ruhe in Frieden!
 Pausitz, 22. Dezember 1926.
 Ihre Vertrauensvollen Kinder und Hinterbliebenen.

Gerichtssaal.

Ein kommunalpolitischer Beleidigungsschuss. Wegen Beleidigung verhandelte das Gemeindefriedensgericht Dresden (am Dienstag) gegen den aus Leipzig gebürtigen, im Laufe der fünfziger Jahre lebenden und seit 1913 in Bad Schandau wohnenden Arzt Dr. med. Hans Otto Lange, der dort seit Anfang 1921 das Amt eines Stadtverordnetenvorstehers bekleidet. Nach der durch Staatsanwalt Scheffer vertretenen Klage wurde Dr. Lange beschuldigt, eines Morgens im Juli dem Bürgermeister Dr. jur. Volz dadurch beleidigt zu haben, daß er mittels Fernsprecher bei dem in den Nachbargärten lebenden Privatist August Karl Müller in Ohra anfragt: „In was für zweifelhafter oder merkwürdiger Gesellschaft er sich am Vorabend befunden habe.“ Bürgermeister Volz hatte sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen. Der Beschuldigte bestritt jede Beleidigungsdaher, er führte u. a. folgendes aus: In Bad Schandau bestehen seit Jahren überaus große Differenzen zwischen einem Teile der Bürgerschaft und Stadtverordneten, die verschiedentlich zu Eingaben an die vorgelegte Dienstbehörde Anlaß gegeben haben. Es sei auch ein Disziplinungsverfahren beantragt worden, um die Dienstleistung des Bürgermeisters zu erwirken. Die Disziplinarkammer habe auf die geforderte höchste Geldstrafe erkannt, um Quarettbrei sei Dr. Volz an der Entlassung vorbeigekommen. Die Differenzen zwischen ihm und dem Bürgermeister seien sowohl persönlicher Natur von früher herabgehend wie auch solcher Art, die sich aus der Vertretung der hiesigen Interessen ergeben. Eines Abends aus der Sitzung der Stadtverordneten kommend habe er im Vorübergehen am Hotel „Erholung“ die Gebrüder Fischer,

Privatist Müller und Dr. Volz beim Dämmerhause vorfinden lassen. Als Dankwort mit Privatist Müller besonders befreundet und von ihm mitgeteilt, daß es eine wenig glückliche Meinung über den Bürgermeister mehrfach geäußert habe er sich über das Zusammenhänge zwischen Müller und Volz sehr gewundert und deshalb am anderen Morgen anfragt, in was für merkwürdiger oder zweifelhafter Gesellschaft er sich befunden hat. Müller habe ihm besonders nahegekommen, es sei aber ein, daß er sich in seiner Person ausdient hat. Dagegen wegen der verschiedentlich zum Ausdruck gebrachten geneigten Einstellung zum Bürgermeister wolle er ihm mit seiner Anfrage treffen und keinesfalls kränken, noch viel weniger Dr. Volz beleidigen. Hieraus wurde Dr. Volz als Jung gelehrt. Er gab an, seit 1908 in Bad Schandau tätig zu sein, behältigte ferner seine distinktive Bekleidung, betonte aber hierzu, daß von dem ererbtenen Ansehen nichts unter dem Tisch zu lassen sei. Die telefonische Anfrage Dr. Langes an Müller hätte er von befreundeter Seite, nicht von Müller selbst erfahren, den Namen könne er aber nicht nennen. Nach erlangter Kenntnis habe er Privatist Müller aus Ratshaus bestrahlt und protokolllarisch vernommen und später bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt. — Das Gericht verurteilte Dr. Lange nach längerer Beratung wegen Beleidigung nach § 186 StGB. zu 200 Reichsmark Geldstrafe. — In der Begründung wurde u. a. ausgeführt, die Anfrage enthalte zweifellos eine Beleidigung. Es sei dieser eine gewisse Minderwertigkeit zu entnehmen, wor sich mit Bürgermeister Dr. Volz zusammen an einen Tisch setze. Man erblicke darin eine Verabredung seiner Person. Nach der StVO. hat der Beurteilte die Folgen und auch die Auslagen des Nebenklägers zu tragen.

Der Garten im Winter.

Ruh und Ide ist es draußen in der Natur. Tagelagerung ist der Himmel trübe und ein kalter Wind weht über die Felder. Mit aufgedunstetem Gesehde liegen die Äpfel in den kalten Zweigen der Bäume und freren. Es ist fürwahr nicht angenehm in dieser unwirtlichen Jahreszeit sich im Freien aufhalten zu müssen. Die Bewohner der Städte haben es gut. Sie können, wenn der scharfe Nordost an den Fensterläden rüttelt, hinter dem warmen Ofen sitzen, lowest sie der Beruf nicht ins Freie treibt, und die Behaglichkeit des geheizten Stübchens voll und ganz auskosten.

Nicht so der Landmann und Gartenbesitzer. Feld- und Gartenarbeiten hören auch im Winter nicht auf. Viele Insekten haben im Sommer ihre Eier in die Rinde der Obstbäume gelegt, um sie vor Schnee und Kälte zu schützen. So sorgsam die kleinen Lebewesen auch auf das Wohl und Wehe ihrer Nachkommen bedacht sind, für die Bäume sind sie Schädlinge. Der sorgsame Gartenbesitzer erkennt die Gefahren, die seinen Obstbäumen drohen, und er achtet daran, die Eier in der Baumrinde zu töten. Zu diesem Zwecke nimmt er im Winter weißen Kalk und bestreicht damit die Rinde der Bäume. Ferner sorgt er im Winter dafür, daß die Obstbäume genügend Nahrung haben, indem er unterhalb der Bäume weissen Strauchenschnitt einen Graben rund um den Baum herum zieht und ihn mit Dung füllt. Auch bietet sich im Winter die beste Gelegenheit, das wilde und tote Holz aus den Bäumen herauszuschneiden.

Durch die Obsternte ist vielfach der Boden des Gemüsegartens festgetreten. Das ausgelegene Erdreich ist dadurch nur schwer imstande, den notwendigen Sauer-

Die Weihnachts-Nummer des „Riesaer Tageblattes“

erscheint Freitag, den 24. Dezember, nachmittags. Infolge dreitägigen Auflegens finden alle Anzeigen in dieser Nummer eine eingehende Beachtung. Die Aufgabe einer Anzeige für die Weihnachts-Ausgabe sei deshalb besonders empfohlen, da sie eine ausserordentlich vorteilhafte Werbegemöglichkeit bietet. Wir erbitten deshalb

Geschäftsanzeigen usw. bis Donnerstag abends 6 Uhr

Familiennachrichten bis Freitag vormittags 10 Uhr.

Je zeitiger die Bestellung, umso mehr Sorgfalt kann auf einen gefälligen Satz gelegt werden.

Geschäftsstelle: Goethestr. 59. Riesaer Tageblatt. — Telefon Nummer 20. —

Der Schatz der Sabäer.

Roman von E. Tracz.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er hatte seinen Entschluß bereits gefaßt, als die schon wohlklingende Stimme der Frau von Heppen an sein Ohr schlug:

„Ich hoffe, es ist keine schlechte Nachricht, die Sie da erhalten haben, Herr von Holmstetten!“

„Dank für die Teilnahme, gnädige Frau,“ erwiderte er rasch, sich zu seiner vorigen straffen Haltung aufredend. „Nein, es ist nichts Unangenehmes — eine Mitteilung ohne jede Bedeutung.“

Er rief dem noch immer wartenden Telegraphenboten zu, daß es einer Antwort nicht bedürfe, und wandte sich an den Kapitän, um in dienstlicher Haltung zu melden, daß in seinen Angelegenheiten kein Hindernis mehr für die Abfahrt des Schiffes zu erblicken sei.

Stumpf, der noch immer ein höchst verdrißliches Gesicht machte, hielt es nicht für nötig, etwas zu erwidern. Aber er erteilte dem Leuten auf dem Kai einen Befehl, worauf sie alsbald das erste Tau loswarfen, das mit lauten Klatschen ins Wasser fiel. Zwei Matrosen zogen die Laufbrücke ein. Im Maschinenraum schallte eine elektrische Klingel, die Schraube setzte sich in Bewegung, während das Rassel der Ketten anzeigte, daß das Steuerrad schon nach links gedreht wurde.

Langsam gehorchte die „Aphrodite“ dem Steuer und wandte den schlanen Bug der Hafeneinfahrt zu. Das Klingelzeichen erklang noch zweimal, und nun begann die Yacht sich vorwärts zu bewegen, nachdem auch das zweite Tau, das die letzte Verbindung mit dem festen Lande dargestellt hatte, klatschend ins Wasser gefallen war. Der Hafendamm, die Schiffe, die entlegeneren Teile mit ihren hohen Speichern und Lagerhäusern, alles das wurde zu lebends kleiner und rückte immer weiter zurück. Schön und schlant, von zahlreichen bewundernden Blicken männlicher Sachverständiger gefolgt, schlug die „Aphrodite“ ihren Kurs nach Süden ein.

Die beiden Damen waren während der Abfahrtsmanöver in Holmstettens Nähe stehengeblieben, und Frau von Heppen verpirixte, was es schien, nicht über Lust, eine kleine Unterhaltung mit ihm zu beginnen. Aber noch ehe es zur Ausführung dieser Absicht gekommen war, erschien der Baron de Beauregard auf der Bildfläche, ein mit weltmännischer Artigkeit und einem Schwall lebenswürdiger Worte die Verzögerung der Begrüßung zu entschuldigen. Ob er wirklich, wie er sagte, durch einen widerwärtigen Zufall unten in der Kabine aufgehalten worden war, oder ob er sein Erscheinen auf Deck absichtlich verzögert hatte, bis die Yacht sich in Fahrt befand, vermochte Heinz natürlich nicht zu entscheiden; aber das strahlende Aussehen des Barons und seine unersennbare gute Laune ließen jedenfalls keinen Zweifel, daß das gestrige Abenteuer keineswegs irgendwie erhebliche Able Folgen gehabt haben konnte.

Auch wenn es seine Absicht gewesen wäre, den Baron her zu machen, hätte Heinz nicht lange verlossen können, was die drei miteinander sprachen, denn sie zogen sich alsbald, von Beauregard geführt, in die inneren Räume der Yacht zurück. Und der zweite Steuermann mußte es wohl für seine Pflicht halten, sich nunmehr seinen beiden Vorgesetzten zuzugesellen, die in halbblauem Gespräch auf dem Vorderdeck standen. Ein Wort aus dem Munde des Kapitäns, das er im Nebertönen aufgefangen, ließ

Heinz vermuten, daß der brave Lad soeben die Beschlüsse von dem durch das Telegramm aufgedeckten Namensschwindel erfuhr. Es war ein Augenblick sehr bedenklicher Spannung, und Holmstetten fühlte, daß innerhalb der nächsten Sekunden leicht genug eine verhängnisvolle Neufassung fallen könnte, durch die sein Verhältnis zu dem Kapitän ein für allemal rettungslos verdorben werden mußte. Aber der Zufall war ihm günstig, und wieder war es etwas Weibliches — diesmal in Gestalt „Aphrodites“ selbst —, das ihm freundlich zu Hilfe kam.

Trotz ihres Halbbedeckens und des kleinen Ausguckhäuschens darauf, die der Yacht das Aussehen eines recht stattlichen Dampfers gaben, war sie doch vollständig als Topfgeschoner ausgestattet. Ihre scharfen Linien und die daraus sich ergebende besondere Länge gewährte den Fock- und Gackelsegeln genügenden Raum. Diese von dem gewöhnlichen Lap Kart abweichende Bauart hatte ihre besonderen Ursachen gehabt. Es war eine Viehhändler des ersten Eigentümers gewesen, sich monatelang an Küstentrichen aufzuhalten, die nur sehr selten von Schiffen besucht wurden, und wo deshalb ein Vorkommen und Einnehmen neuer Kohlenvorräte nicht zu denken war. Darum hatte er sich zumest mehr auf die Segeltätigkeit seines Schiffes, als auf die Dampfmaschine verlassen. Stumpf und sein erster Steuermann dagegen waren gründliche Verehrer der „Windfänger“, mit denen sie in ihrer Seemannslaufbahn nur selten zu schaffen gehabt hatten. Auf einem Schiffe, wie es die „Aphrodite“ nun einmal war, hätte der Kapitän bei günstigem Winde, wie er zum Beispiel in diesem Augenblick blies, oder bei heftigem Seegang vielleicht allenfalls ein Focksegel und den Klüver geholt. Die Schraube aber würde er dabei unter allen Umständen beibehalten haben, und niemals würde es ihm eingefallen sein, die Feuer im Maschinenraum zu dämpfen und sich einzig auf die Segel zu verlassen.

Nun aber gefiel es der tapfersten „Aphrodite“, dem alten Seebären nach echter Frauenart eine recht kostbare Aktion zu erteilen.

Während er noch an der billigen Bemerkung lachte, die er Holmstetten in der Tat zu gedacht hatte, stoppte plötzlich die Schraube ab, und das Schiff flog im Bogen über den Ramm der nächsten Woge — die Maschinen hatten ihre Tätigkeit eingestellt.

Stumpf brüllte eine wütende Frage durch das Sprachrohr in den Maschinenraum hinunter und erhielt die rompt Antwort, die Maschine hätte verlagert, aber man wisse noch nicht, aus welchem Grunde. Nun ist aber die äußere Rede des Marineoffiziers Hofens für ein nicht ganz seelichiges Schiff eines der unangenehmsten Fahrwasser im ganzen Mitteländischen Meer. Denn wenn auch der Golf du Lion fast ohne Ebbe und Flut ist, so hat er doch sehr starke und heimtückische Strömungen. Die Formation der felsigen Klüfte mit den davor gelagerten kleinen Inseln und verunkelten Riffen gestattet wenig Spielraum zum Manövrieren, bis man den Leuchtturm passiert hat, der eintige Weilen vom Lande entfernt liegt.

Kürzlich hätte der Kapitän jetzt von den Segeln Gebrauch gemacht, ehe er das ihm anvertraute Schiff einer Gefahr aussetzte. Aber die Wut über den schlechten Anfang der Reise wolle ihn schier erstickend und außerdem war er mit den Segelkommandos aus Mangel an praktischer Übung herzlich schlecht vertraut.

Für einen Augenblick war er deshalb tatsächlich unentschlossen, und es hätte leicht geschehen können, daß der Beginn der Reise auch zugleich ihr Ende bedeutet hätte,

wenn nicht Holmstetten, ohne auch nur eine Minute mit Fragen und Vorschlägen zu verlieren, mit bewunderungswürdiger Geltsgegenwart in die Fresse geworden wäre.

Eine Reihe von ebenso scharfen als ruhigen Kommandos ruften machte der momentanen Verwirrung ein Ende, und es schien, als ob der zweite Steuermann sich völlig versichert habe, so allgegenwärtig war er während der nächsten Minuten. Blühsnell eilte er vom Fockmast zum Hauptmast und wieder zurück zum Klüverboom, um sich zu vergewissern, daß die des Segelbienstes ungewohnten Leute auch die richtigen Töne zogen und die Segel in der rechten Weise setzten. Eine winzige kurze Zeitspanne nur, und die „Aphrodite“ flog vor dem Winde wie der allerbeste Segler.

Erst als sich lustig alles bläht, was an Seilwand aufzubringen gewesen war, kam es Heinz zum Bewußtsein, daß er sich mit der Hebernahme des Kommandos Rechte angemacht habe, die ihm nicht zustanden, und etwas bekommen stieg er zu der Kommandobrücke hinauf, um die Zurechtweisung in Empfang zu nehmen, die ihm Kapitän Stumpf nach seiner Ueberzeugung gerod: heute gewiß nicht schenken würde.

„Ich bitte wegen meines eigenmächtigen Vorgehens um Entschuldigung, Kapitän,“ sagte er. „Über ich hi. it es bel dem rüthlichen Verlangen der Maschine für das beste, die Yacht so schnell als möglich unter Segel zu bekommen, und —“

Der Angeredete machte eine abwehrende Handbewegung.

„Schon gut, Herr — ja, wie heißen Sie denn eigentlich augenblicklich, wenn man fragen darf?“

„Heinz von Holmstetten, Herr Kapitän, nach den Taufregistern. Und Heinrich König nach dem Willen des Herrn de Beauregard, der dabei von der Ansicht ausging, daß mein adeliger Name mir hier an Bord unbenommen werden könnte.“

Johannes Stumpf maß den jungen Mann mit einem noch immer etwas argwöhnischen Blick, aber das Donnerrollen in seiner Stimme klang doch wesentlich gedämpfter, da er sagte:

„Na, vielleicht überlegen Sie sich's, als was oder wer Sie die Fahrt fortsetzen wollen. Dabei ist Ihnen nicht verhehlen will, daß es mir und dem ersten Steuermann recht angenehm wäre, wenn es dann wenigstens bel einem und demselben Namen kein Bewenden bestielte. Mein Gedächtnis ist nämlich nicht mehr so gut, daß ich mir alle Tage einen anderen merken könnte. — Und nun begeben Sie sich, bitte, in den Maschinenraum, um nachzusehen, was der Kerl da unten eigentlich anstellt.“

„Zu Befehl, Herr Kapitän! — Aber ich gestatte mir zu bemerken, daß ich von Maschinen im Allgemeinen und von Schiffsmaschinen im Besonderen so gut wie gar nichts verstehe.“

„Nicht? — Ich dachte, Sie verstanden sich auf alles — ein Teufelskerl, wie Sie nun mal sind. Na, dann bleiben Sie also hier oben und übernehmen Sie die Führung des Schiffes, bis ich wiederkomme. Sie haben freie Fahrt eine halbe Meile westlich von dem Leuchtturm dort.“

Er verschwand, und mit einer Regung warmer Dankbarkeit fühlte Holmstetten, daß ihm der alte Seebär damit einen Beweis seines wiedergewonnenen Vertrauens hatte geben wollen, wie er ihn stärker und überzeugender nicht zur Verfügung hatte. Jetzt war ihm um die Bestollung ihres künftigen Zusammenlebens nicht mehr dange, denn er wußte, daß Kapitän Stumpf nicht der Mann war, seine Sympathien im Handumdrehen zu wechseln.

Stoff auszusuchen, das für den im Winter von einem wackelnden Pflanzenwelt von größter Wichtigkeit ist. Doch Spaten und Dünger sorgen für neue Stoffzufuhr. Der im Winter einlebende Frost trägt dann noch das Übrige dazu bei, um die Erdhüllen mürbe zu machen und den zugeführten Düng zu zerlegen und zu verteilern.

Ganz besonderer Sorgfalt bedürfen die Blumenwäpche. Sie sind in vielen Fällen so zart, daß sie ungeschützt dem Winter nicht trotzen können. Inwieferngehüchle und andere zarte Blumen müssen deshalb entweder mit Stroh gut zugedeckt, oder aus der Erde herausgenommen werden. Die farbenprächtigen Rosen des Sommers, die im Freien bleiben müssen, verlangen, daß ihre Zweige mit einer Papierhülle oder mit einem Strohmantel umgeben, oder daß sie umgelegt und ihre Kronen in die Erde gedreht werden.

Wenn diese notwendigen Gartenarbeiten im Winter nicht verläumt werden, so überlassen die Gartengewächse den Winter nicht nur gut, sondern der Garten wird im nächsten Sommer mit neuer Farbenpracht drangen und eine reiche Ernte bringen.

Bermischtes.

Selbstmordversuch nach dem Selbstmord der Gattin. Der „B. J.“ zufolge hat sich die frühere Schauspielerin im Würzburger Stadttheater Karo von Essner mit Gas vergiftet. Als ihr Mann, der Kaufmann Heinrich Vetter, der einer altangesehenen Würzburger Familie entstammt, von dem Selbstmorde Kenntnis erhalten hatte, und sie im Krankenhaus aufsuchte, war die Frau bereits tot. Der Mann ging sofort nach Hause, öffnete den gleichen Gasbehälter und suchte auch sich zu vergiften. Die Nachbarschaft rettete den Mann. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt.

Selbstmord im Zuge. Auf dem Hauptbahnhof Düsseldorf wurde nach amtlicher Mitteilung gestern früh kurz nach 6 Uhr in einem Abteil 2. Klasse des Personenzuges Köln-Düsseldorf-Duisburg der Holzhändler Wilhelm Kellers aus Benrath mit einer Schußwunde im Kopfe aufgefunden. Die Waffe lag neben ihm. Der Verletzte starb kurz nach der Aufkündigung. Zweifellos liegt Selbstmord vor.

Wortanklag auf den früheren Kommandanten der „Korge“. Wie aus Neapel gemeldet wird, wurde in der Nacht zum Sonntag im Schnellzug Rom-Neapel der frühere Kommandant des italienischen Luftschiffes „Korge“, Bomarici, mit durchschüttelter Achse aufgefunden. Der Körper, der das Koffizial von Jarana vor Anhalten des Zuges aus dem Abteil. Gerüchtheile verhaucht, daß er bereits verhaftet worden sei. Feuerstämpf zwischen Kolluttern und Schmusalern. Einer Wadung aus Stockholm zufolge kam es an der Miste der Alandsinseln zwischen Kolluttern und Spritschmuggelern zu einem regelrechten Feuergefecht, wobei ein Kollutterer getötet wurde. Den Schmuggelern wurden im ganzen 27000 Liter Spirit abgenommen.

Wieder ein Zug in eine Arbeiterkolonie gefahren. In der Art von Eisenbahnunglücken, die

von dem unglücklichen Folgen entstehend von der Reichsbahn-Gesellschaft nicht vermieden werden können, gehört das Eisenbahnunglück von Jügen in Arbeiterkolonien, die zu Ausbesserungsarbeiten auf der Strecke beschäftigt werden. Obwohl diesen Kolonien ein oder mehrere Kommande beigegeben werden, die nur die Aufgabe haben, das Deranmanen von Jügen durch Trambelensignale warnend anzuzeigen, werden immer wieder Katastrophen gemeldet, wie jetzt die, die sich, wie schon gemeldet, am Dienstag auf der sogen. Stahlbahnstrecke Berlin-Spandau ereignete. Ein nach Altona fahrender Personenzug fuhr auf dieser Strecke in eine Arbeiterkolonie hinein, wodurch zwei Arbeiter sofort getötet wurden. Von den Reichsbahnstellen wird dieser neuerliche Unglücksfall auf „Karlen Reibel“ zurückgeführt, der es dem Lokomotivführer unmöglich machte, die Arbeiter rechtzeitig zu bemerken. Auch die Arbeiter hätten infolge des Nebels den heranbrautenden Zug nicht sehen können. Ob das Geräusch des Zuges nicht hätte gehört werden können und ob die Kolonne überhaupt vorschriftsgemäß durch Wächter geschützt war, muß die eingehendste Untersuchung ergeben.

Starker Schneefall in Bayern. Nachdem bereits vorgestern abend hartes Schneetreiben eingesetzt hatte, das sich zeitweilig zu heftigen Schneestürmen entwickelte, brachte auch der gestrige Tag in München und Umgebung reichlichen Schneefall. Im Eisenbahndirektorat trat den Schneefall Verspätungen ein.

Schwallen im Rieder Gletscher. Infolge des starken Nordost-Sturmes ist das Wasser im Rieder Gletscher im Laufe der Nacht unaufhörlich gestiegen. Nach kurzem Abflauen heute morgen ist wiederum eine Steigung eingetreten, so daß der Wasserstand gegenwärtig 1,58 Meter über den normalen Stand beträgt. Einige Quastreden sind bereits vom Wasser bedeckt.

Schiffsunglück vor Rorderneu. Auf der Fahrt von Hamburg nach Genua wurde in der Nacht zum Dienstag der Schleppdampfer Titan mit den zwei Leuchtern Borgrube und Neuenfide vom Sturm überfallen. Auf die Koffiziale hin lief trotz des schweren Wetters von Borkum Herbe der Bergungsdampfer Albatros aus, der morgens an der Unfallstelle eintraf. Die Bergung ist nach den letzten aus Rorderneu vorliegenden Meldungen gescheitert. Die Leuchtbäume ragen aus dem Wasser, das Schicksal der Mannschaft ist noch ungesichert, da das Rettungsschiff nach Stundenlangem Suchen keine Ueberlebenden entdeckte. Die Neuenfide ist im Schlep von Titan und Albatros auf dem Wege nach Genua.

Ein vollbesetzter Autobus in einen Fluß gekürzt. Aus Madrid wird gemeldet: Bei Santander führte ein vollbesetzter Autobus aus 20 Meter Höhe in einen Fluß. Alle Insassen kamen ums Leben.

Schwerer Unglücksfall in Dortmund. In dem Betriebe der Firma Roth und Tilmann pläkte gestern morgen bei Föhnwinde einer Druckprüfung mit Brechluft ein 800 Millimeter hartes Gasrohr. Ein in der Nähe stehender Arbeiter wurde durch den starken Druck weggeschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus verstarb. Zwei Arbeiter erlitten ebenfalls schwere Verletzungen, so daß ihre Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich wurde.

Drunten im Maschinenraum ging es während der nächsten Minuten um ein beträchtliches weniger gemütlich zu. Während der Kapitän über den Maschinenisten hergefallen, der aber war von ganz ähnlichem Schlage wie Johannes Stumpf und blieb ihm durchaus nichts schuldig. „Sie können mich doch nicht dafür verantwortlich machen, daß eine Kontaktstange zum Teufel geht.“ Schrie er, als es ihm gelungen war, seinerseits zum Worte zu kommen. „Ich kann ebensowenig in eine Stahlstange hineinsehen wie Sie. Himmel Donnerwetter noch einmal!“

„Donnerwetter Sie gefällt, wenn ich draußen bin, mein Junge! — Es könnte sonst leicht einfallen — und zwar da, wo es Ihnen am wenigsten angenehm ist. — Können Sie denn die verdammte Geschichte nun wenigstens in Ordnung bringen? Oder müssen wir nach Marseille zurück?“

„Besser wär's schon, Kapitän, wenn wir wieder in den Hafen gingen. Ich kann's ja vielleicht notdürftig zusammenbringen, aber es bleibt doch immer eine fämmerliche Filderei. Und eine Verantwortung übernehme ich jedenfalls nicht.“

Stumpf brummte etwas sehr Verdrießliches und suchte den Baron auf, um ihm die Entscheidung zu überlassen.

Durch Holmslettens energisches Vorgehen war der Unfall so schnell erledigt worden, daß von den Passagieren niemand etwas davon wahrgenommen hatte. Warum die Jacht nicht mehr unter Dampf, sondern unter Segel ging, war ihnen offenbar bisher kein Anlaß des Kopferbrechens gewesen.

Als Beuregard nun aber hörte, was sich zugetragen, widersetzte er sich sofort mit aller Entschiedenheit dem Vorschlag des Kapitans, behufs Vornahme der notwendigen Reparatur nach Marseille zurückzukehren. Und es kam zu einem ziemlich erregten Disput, als Johannes Stumpf mit gleicher Entschiedenheit erklärte, er werde unter keinen Umständen bei halbem Sturm durch die Straße von Bonifacio segeln.

Schließlich wurde ein Kompromiß dahin geschlossen, daß die „Aphrodite“ in Hafen von Toulon anlegen solle, bis wohin man bei den herrschenden Windverhältnissen nach der Meinung des Kapitans ohne Gefahr und ohne unnützen Zeitverlust würde gelangen können.

Es erwies sich denn auch, daß dieser Entschluß nach Lage der Dinge der vernünftigste gewesen war, zumal man den Hafen noch vor Einbruch der Dunkelheit zu erreichen vermochte.

Toulon ist die französische Hauptstation für das Mittelmeer und infolgedessen mit allen für derartige Fälle in Betracht kommenden Einrichtungen auf das vorzüglichste versehen. Der Fehler an der Maschine konnte hier innerhalb weniger Stunden von geschickten Monteuren ausgebessert werden, und es ergab sich außerdem die schätzenswerte Möglichkeit, eine früher begangene Unterlassung wieder gutzumachen und eine Anzahl von Ersatzteilen an Bord zu nehmen, in deren Besitz man einer Wiederholung derartiger fataler Zwischenfälle schon mit etwas mehr Ruhe entgegensehen konnte.

Trotzdem empfand der Baron de Beuregard das nochmalige Verweilen in einem europäischen Hafen erschüttert sehr unangenehm, von wie kurzer Dauer es auch immer sein mochte und wie wenig dabei von einem Einfluß auf die Dauer der Reise gesprochen werden konnte. Er blieb in seiner Kabine, bis er vernahm, daß die Schraube wieder zu arbeiten anfing, und seine gute Laune wuchs dann in demselben Maße, in welchem die französische Küste hinter der „Aphrodite“ zurückblieb.

10. Kapitel.

Nach dem ersten kleinen Mißgeschick ging die Reise glatt vonstatten.

Kapitän Stumpf überzeugte sich sehr bald, daß die

„Aphrodite“ bei günstigem Wind als Schoner besser lief, wie als Dampfer, und Holmslettens Stellung an Bord wurde durch die erhöhte Bedeutung, die seine Kenntnisse im Segelwesen dadurch gewannen, weit angenehmer.

Er lebte an Bord ein einsames Leben; ein Tag gleich dem andern. Seine Bekanntschaft mit den Salonpassagieren blieb auf den Austausch gleichgültiger und unpersönlicher Gespräche beschränkt, obwohl der enge Raum sie naturgemäß häufig zusammenführte, und er blieb ganz auf sich selbst angewiesen. Eine stumme und doch tausendfach bereite Gesellschaftin hatte er freilich, die Natur. Und er gewann diese Gefährtin mehr und mehr lieb, je inniger er sich ihr hingab und je vertrauter sie ihm wurde. Sie ermüdete ihn niemals und sie bereicherte ihn tagtäglich hundert Erlebnisse. War es nicht ein Erlebnis, wenn sich ein kleiner bunteschneidender Vogel auf dem Schiff niederließ, der sich wohl verfliegen haben mochte; wenn der kleine Gast sich zur Weiterreise rüstete, zierlich und grazios die Federn säuberte, aufstieg, das Schiff ein paar mal umkreiste und doch immer wieder zurückkehrte, zwitschernd auf der Kelling sah und Brotkrumen aufspickte, die Heinz ihm hinwarf? Als er sich endlich wie in einem kühnen Entschluß hoch über die Jacht erhob, zu einem winzigen Punkt zusammenschrumpfte und endlich in der sonnendurchtränkten Luft verschwand. Oder wenn die Wolken allerlei seltsame Gestalten annahmen, sich zu scheußlichen, dunklen, langgestreckten Dragen formten oder zu hochgetürmten Burgen und all die Knabenräume wieder lebendig werden ließen, die Heinz beim Anblick solcher Luftgebilde geträumt.

So verging ihm die Zeit.

Die beiden Damen lasen, spielten mit dem Baron und dem Geheimrat Karten und hielten sich viel auf dem Promenadenbeck auf. Wenn das Meer in allen Farben leuchtete, vom dunkelsten Grün bis zum hellsten Blau, oder wenn sie an einer besonders malerischen Küstenpartie vorüberkamen, so hörte Heinz Fräulein von Sjölander lebhaft ihr Erzählen anhören. Während der Fahrt durch die Straße von Messina wich sie kaum für eine Minute von der Kelling, und stundenlang beobachtete sie den Aetna, bis er in der Ferne verschwand und nur noch ein zartroter Schein die Stelle andeutete, wo er sich befand.

Nun lief die Jacht in gerader Linie nach Port Said und erreichte am ersten November dieses sonnenbeglänzte Ufer der Schukurerei.

Die Vorräte wurden ergänzt und Kohlen eingenommen, aber von der Mannschaft durfte niemand an Land. Eine große Anzahl von Telegrammen, Briefen und Zeitungen für die Salonpassagiere hatte sich vorgefunden; die einzige Korrespondenz für Offiziere und Mannschaften aber war ein Brief an Holmsletten.

Beuregard, der die Post verteilte, überbrachte auch Heinz persönlich seinen Brief, aber erst, nachdem die „Aphrodite“ in den Kanal eingelaufen war und der französische Lotse das Schiff verlassen hatte.

Der Baron war verstimmt, und es gelang ihm nicht ganz, seine schlechte Laune unter einer angenehmen Gleichgültigkeit zu verbergen.

„Wie kommen Sie dazu, einem Ihrer Korrespondenten den Hafen zu nennen, den wir anlaufen werden?“ fragte er.

„Ich habe es nicht getan,“ erwiderte Heinz, und das Erläutern, mit dem er das Schreiben betrachtete, war echt genug, um jeden Verdacht gegen die Wahrheit seiner Versicherung zu entkräften.

„Dann hat der Betreffende merkwürdig gut geraten,“ höhnte der Franzose.

Heinz sah ihm fest in die Augen.

„Ich habe von keinem Menschen einen Brief erwartet — und am allerwenigsten habe ich irgendeinem lebenden Wesen unter der Sonne gesagt, wir Port Said anlaufen würden,“ entgegnete er ein wenig scharf, während Beuregards Blick zur Seite irrte. „Ich hätte ich auch

Explosion im Elektrizitäts-Unterwerk Siefenberg. Die Dreifache der Reichsbahndirektion Preußen hat mit dem elektrischen Betrieb der schließlichen Gebirgsbahn eingestimmt sich gestern vormittag ein schwerer Unfall durch Explosion eines Schalters im Unterwerk Siefenberg, wobei der Unterwärtiger und ein Arbeiter Beinbrüche davontrugen. Der elektrische Jugerbetrieb wurde nur kurze Zeit gestört. Die Wiederherstellungsarbeiten sind im Gange.

72000 Verhaftungen als Ergebnis der Prohibitions-Bill. Aus dem Tätigkeitsbericht der amerikanischen Prohibitionsbehörde für das Rechnungsjahr 1926 ergibt sich, daß wegen Verletzung der Alkoholverbotsgesetzgebung in diesem Jahre nicht weniger als 72 000 Personen verhaftet wurden, deren Häufige Werte in Höhe von 12 Millionen Dollar abgenommen wurden. Ingleich wurden 8000 Automobile und 187 Motorboote beschlagnahmt, die den Alkoholschmugglern gedient hatten. Ueber 12000 Destillationen, die sich gegen die Prohibitions-Bill vergangen hatten, wurden geschlossen und 37,5 Millionen Gallonen alkoholischer Getränke verfielen der Verhaftung. Die Einnahmen des Schabankens aus dem Alkoholverbot betrafen sich in der Berichtszeit auf 6,75 Millionen Dollar an Steuern, die über Beitrünsene und Schwarzbränner verhängt wurden. — Auf der Gegenseite der Bilanz steht, wie die „B. J.“ berichtet, der Verlust von 19 Menschenleben, 15 Alkoholschmuggler

Singer Nähmaschinen

Eine SINGER mit Motor u. Nählicht

Verkäuferstelle in Bielefeld, Schloßstraße 1 Ecke Albertplatz

an den Ort denken sollen — vorausgesetzt, daß ich wirklich den Wunsch gehabt hätte, es möchte mich unterwegs eine Nachricht erreichen — da ich ja von dem Ziel unserer Fahrt keine Ahnung hatte, Herr Baron! Bis zu dem Augenblick nicht, wo Sie selbst uns mitteilten, es ginge nach dem Roten Meer.“

„Sonderbar jedenfalls — sehr sonderbar!“ Beuregard vermochte seine Nervosität immer weniger zu verbergen. „Nun — vielleicht bringt Ihnen der Brief eine Aufklärung. Daß mir die Sache peinlich ist, werden Sie nach meinen früheren Erklärungen wohl ohne weiteres verstehen. Es lag mir sehr daran, daß das Ziel unserer Fahrt der Allgemeinheit nicht bekannt würde. Nun sind Sie aber dem Geheimrat der einzige Mensch an Bord, von dem andere wissen, wo er sich befindet. Und da man natürlich auch weiß, daß Sie sich an Bord unseres Expeditionschiffes aufhalten — Ihr Königsberger Korrespondent scheint ja sehr gut orientiert zu sein — so sind meine Maßregeln damit nutzlos gemacht worden.“

Ohne eine weitere Erklärung Holmslettens abzuwarten, entfernte er sich mit einem beinahe unhöflichen Gruß. Ware jeizig argwöhnischer gewesen, so hätte er in der letzten Neugier des Barons wohl etwas Seltsames finden müssen. Denn der Poststempel, der den Aufgabort des Briefes hätte verraten können, war ganz unleserlich, und Beuregard konnte nicht ohne weiteres wissen, woher das Schreiben kam. Er hätte es nicht wissen können, wenn er sich nicht auf eine Art, die eines anständigen Menschen unwürdig war, Kenntnis von dem Inhalt des Briefes verschafft hätte. Er hatte es gemacht wie die russischen Zensoren, die ja von Berufs wegen sich Kenntnis von den Geheimnissen anderer Leute verschaffen müssen. Sie bedienen sich dazu eines Instrumentes, das einer langen, sehr dünnen Brennpföhre ähnelt; bei einiger Geschicklichkeit und Geduld kann der Brief durch diesen Apparat, der in das Kuvert geschoben und gedreht wird, unverletzt aus dem Umschlag gezogen werden.

Aber selbes Kanzeleipapier verrät diese Behandlung doch durch deutliche Spuren, und bei genauerer Betrachtung entdeckte Heinz auch später, was mit seinem Brief geschehen war. Für den Augenblick rief er nur das Kuvert auf und las die kurze Mitteilung, die ihm Justizrat Körner sandte:

„Ich habe Ihnen nach Marseille telegraphiert,“ lautete der Inhalt des Schreibens, „und habe erfahren, daß die Depesche in Ihren Besitz gelangt ist. Ich bedauere sehr, daß Sie sich nicht entschließen konnten, meiner Aufforderung zu folgen. Ihr Oheim ist krank, gefährlich krank. Und ich habe allen Grund zu glauben, daß er den Wunsch hegt, sein früheres Verhalten gegen Sie wieder gutzumachen. Ich erlaube Ihnen Brief, in dem Sie mir mitteilen, daß Sie unter dem Namen König an einer Schiffs Expedition teilnehmen gedenken, und es ist mir nicht schwergefallen, Ihre Spur bis auf die Jacht des Herrn Geheimrats von Sjölander zu verfolgen. Da es mir zu unsicher erschien, Ihnen unter dem angenommenen Namen zu schreiben, habe ich mich für die Adresse Ihres wahren Titels bedient. Da ich mich der Ueberzeugung hingabe, daß Ihnen keinerlei Beschwernisse dadurch erwachsen können, so rate ich Ihnen nochmals, hierherzukommen; ich brauche Ihnen wohl kaum zu versichern, daß ich dabei nur Ihre eigenen Interessen im Auge habe. Ich bin überzeugt, daß Sie Chef, der als ein hochachtbarer Mann bekannt ist, Ihnen nach Darlegung der Gründe keinerlei Hindernisse in den Weg legen wird. Wenn Sie die „Aphrodite“ in Port Said oder Smalta verlassen und mir eine entsprechende telegraphische Nachricht senden, werde ich Ihnen sofort durch das Kabel die nötigen Gelder an. Körner.“

Fortsetzung folgt.

und 6 Voltselektanten werden als Opfer des Unfalls angesehen.

Der Verteidiger des Rechtsanwalts Weber gekorrt. Der Corvus und Beschützer des wegen Mordunterbrechung in Untersuchungshaft gehaltenen Rechtsanwalts Dr. Ludwig Weber, Rechtsanwalt Dr. Reichberger, ist in der vergangenen Nacht einem Herzschlag erlegen. Unmittelbar vor seinem Tode hatte er eine Unterredung mit Dr. Weber im Untersuchungsgefängnis, die ihn stark erzogte.

Baro zur Ausübung verurteilter Selbstmörder. Der beim Landauer Schöffengericht hatte sich der Bandit Bogelans zu verantworten, der auf die eigenartige Idee kam, ein „Baro zur Ausübung verurteilter Selbstmörder“ einzurichten und seinen vielen Kunden die Möglichkeit verschaffte, zum größten Teile allerdings sehr unrentabel, aus dem Leben zu scheiden, lieber in die französische Fremdenlegation zu gehen. Für jeden Selbstmordlandbater, den er so an die Franzosen auslieferete, erhielt er eine bestimmte Summe. Für gewöhnlich nahm er Männer, denen es sehr schlecht ging, in eine Kneipe mit, machte sie dort betrunken und führte sie dann in die Hände der Berber. Als er dieses Manöver sogar bei seinem besten Freunde versuchte, war er endlich an die falsche Stelle gekommen. Es wurde Anzeige erstattet. Der Gericht erklärte Bogelans lachend, daß man ihm danken müßte, wenn er sein Vaterland von solchen Idioten befreie. Die Richter waren aber anderer Ansicht und schickten den Angeklagten für zwei Jahre ins Gefängnis.

Großflugszeug im Nordseeüberverkehr. Zur Verbindung der Nordseeüber-Rohrernen und Vorkum mit dem Festlande auf dem Luftwege wird die Norddeutsche Luftverkehr A.-G. im nächsten Jahre ein Großflugszeug einleihen. Das Flugszeug, das sich bei der Hede-Wahl-Flugszeugbau A. G. in Bremen im Bau befindet, erhält, wie der Nachrichten dienst der Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände mitteilt, einen 60 PS. Kartel Rotor und soll zehn Personen nebst 200 Kilogramm Gepäck befördern. Auf Grund der Erfahrungen dieses Jahres im Luftverkehr wird das Innere der Kabine auch mit Liegegelegenheiten für Kranke versehen, so daß die Maschine gleichzeitig auch als Krankentransportflugzeug zu verwenden ist.

Der Millionär als Hochzeitsgast. Der junge Ingenieur Bauson aus Philadelphia machte auf einem Dampfer, der ihn von Cherbourg nach New York führte, die Bekanntschaft einer jungen Dame. Sie hieß Mrs. Baurne und fuhr mit ihrer Mutter gleichfalls nach der Neuen Welt. Auf den Ingenieur machte die junge Amerikanerin einen tiefen Eindruck, so daß er noch auf dem Dampfer um ihre Hand anhielt. Erst in New York erfuhr er, daß seine Braut die Tochter des vor vielen Jahren verstorbenen amerikanischen Röhrenmaschinenkönigs Baurne, die Erbin eines großen Vermögens, Bruce, Lieberajung war daher nicht gering, als er bei seinem ersten Besuch im Hause seiner Auserwählten eine sehr einfach eingerichtete kleine Wohnung fand. Es hatte durchaus nicht den Anschein, daß Mutter und Tochter über jenes nach vielen Millionen zählendes Vermögen verfügten, das der Erzählung des Bekannten des ehe-maligen Röhrenmaschinenkönigs zufolge der Industrielle hinterlassen haben sollte. In dieser Ansicht wurde der Ingenieur übrigens auch durch eine Aeußerung seiner Braut bestätigt, die erklärte, nach der Hochzeit den Posten einer Lehrerin in einer städtischen Schule annehmen zu wollen, um nach Kräften zum Haushalt beitragen zu können. Ihr Vater, erzählte sie, habe alles in allem 30.000 Dollar hinterlassen, deren Zinsen gerade ausreichten, um ein einfaches, bürgerliches Leben der Mutter und Tochter zu ermöglichen. Nach dem Trauungszeremoniell, zu dem die Freunde und Bekannten der Familie eingeladen waren, trat ein Herr aus der Reihe der Gäste hervor und überreichte der Braut ein verpacktes Paket. „Ich bin“, sagte der alte Herr, „ein Freund Ihres Vaters. Vor fünfzehn Jahren habe ich von ihm dieses Paket mit dem Auftrag übernommen, es Ihnen an Ihrem Hochzeitstag zu überreichen. Hätte ich diesen Tag nicht mehr erlebt, so stünde heute mein Sohn an dieser Stelle und würde Ihnen das Geschenk Ihres Vaters überbringen.“ Aus dem Paket kam ein Scheck und ein kleiner Brief zum Vorschein. Der Scheck lautete auf 1 Million Dollar und im Brief war folgendes zu lesen: „Dem verstorbenen Vater schickte dir die Mutter und wünscht dir viel Glück.“

An den Urrechten gekommen. In einem Wagen des Junges Berlin-Bellen, der mittags gegen 12½ Uhr den Steintiner Bahnhof verließ, wurde auf den in Hennigsdorf wohnenden Ludwig Schläfer, der mit seiner Frau auf der Rückfahrt von Berlin war, ein Lieberjall verübt. Kurz nachdem der Zug den Steintiner Bahnhof verlassen hatte, kamen zwei Männer in das Abteil und fragten Schläfer, ob er ihnen Tabak geben könnte. Als er dies verneinte, fiel der jüngere der beiden Männer über ihn her. Schläfer, ein Amateurboxer, streckte ihn mit einem Schläge zu Boden. Auf dem Bahnhofe Gesundheitsbrunnen versuchte der Andere zu stehen, wurde aber am Ausgang festgehalten und wie der im Abteile bewußtlos Liegende der Bahnhofswache übergeben, die beide dem Polizeipräsidium zuführte, wo sie als der 30-jährige Arbeiter Richard Borchard und der Arbeiter Bruno Birbes festgehalten wurden.

Katzenmusik eines Pariser Straßenhändlers. Der Franc steigt und die Franzosen jubeln. „Sehen Sie, wir wukten“, sagen sie, „daß es um unser Land nicht so schlecht steht, vor allem nicht, wenn wir einen Führer wie Bonaparte haben.“ Diesen Patriotismus beleuchtet am besten die Klame eines Pariser Straßenhändlers: Auf dem Quai Saint-Michel in Paris wird die Straße neu gepflastert. Wie überall in Paris, wo die Straßen für den Fahrwerksverkehr abgesperrt sind, hat sich rings um die aufgeregte Fahrbahn ein Heer von Straßenhändlern niedergelassen, in der Absicht, dort so lange zu bleiben, als das städtische Straßen vor Taxis, Autobussen und anderen modernen Nordwerkzeugen sperrt ist und nur von freibühnen Fußgängern benutzt wird. Einer der „Camelets“ bietet einen Rückenartikel an, eine Reibet, eine Erfindung, wie er den Vorbeigehenden anruft. Mit echt patriotischem Stolz erzählt er, daß Amerika das Verkaufrecht für diesen Artikel haben wollte, aber das hat Frankreich allein das Monopol besitzen sollte, abgelehnt habe. Born an seinem Stand hat er ein großes Schild karton aufgehängt und darauf steht in großen diesen Buchstaben: „Wir werden Dollars und Pfunde bloß al pari in Bezahlung genommen.“ Das Publikum nicht stehen, wenn es die müttigen, die übermüttigen, die herausfordernden Worte liest. „Ja, ja, so muß es werden, Dollars und Pfunde bloß al pari“, sagen die Leute und viele sauten bei dem hoffnungsvollen Gesichtsausdruck.

Berufstätige Frauen im öffentlichen Leben. Mit großer Genugtuung werden die Vorkämpferinnen für politische Rechte der Frauen die katholischen Mäßen über- wunden, die heute als weibliche Abgeordnete in den Parla- menten des Reiches und der Länder vertreten sind. Das Jahr 1926 sah im Reichstag 24 Frauen, im preussischen Land- tag 42, in den übrigen Landesparlamenten und Bürger-



Eine neue Mannheimer Redarbrücke.
Am 23. Dezember findet die Einweihung der neuen Mann- heimer Redarbrücke statt, die den Namen Friedrich Ebert- Brücke erhält.



Zum Schwurgericht des Landauer Kriegsgerichts.
Leutnant Rouzier in Beratung mit seinen beiden Rechtsanwälten.

Kosten der freien Städte insgesamt 54, im vorläufigen Reichswirtschaftsrat 6 Frauen.
Soweit es sich bei diesen Frauen um Berufstätige handelt — im Reichstag sind es 22, im preussischen Landtag 28 Frauen — haben sie die Möglichkeit, neben der Vertretung der allgemeinen sozialen Interessen und Frauenforderungen auch noch die der Spezialforderungen gewisser Berufsgruppen zu übernehmen, ihnen eine verstärkte Stimmkraft zu geben. In erster Linie finden wir Lehrerinnen vor, daneben aber sind auch Arbeiterinnen, Angestellte, Gewerkschaftsführerinnen usw. vertreten. Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten (BWA) zählt 4 Mitglieder unter den Parlamentariern. Sie vertreten sich auf Reichstag, württembergischen Landtag und vorläufigen Reichswirtschaftsrat. Nach Gunbeten aber zählen die Mitarbeiter des BWA, die in den Parteien, in den Organen der Angestellten- und Kran- kenversicherung mitarbeiten, die als Beilberinnen und Stell- vertreterinnen im Arbeitsnachweis aller Instanzen, in den Kaufmannsgerichten, den Schlichtungsausschüssen die Inter- essen ihrer Kolleginnen vertreten, die als Geschworene und Schöffen, als Vertreterinnen in Jugendgerichten, als Bei- sitzer von Mieteinigungsämtern, von Handelsämtern oder im Vorstand von kaufmännischen Berufskörpers usw. Einfluss gewinnen auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens. Das zunehmende Einströmen der Frau in außerhäusliche Berufe wird für unser ganzes Volksleben von immer größerer Be- deutung.

Marktberichte
Wurst festverkaufte Preise an der Produktendörfer zu Berlin am 21. Dezember. Wurst und Cellulose pro 1000 kg. sonst pro 100 kg in Reichsmark. Fett, mäßigster 264-287, vomn. — Koggen, mäßigster 232-238, mäßigster, neu — vomn. — Mehl, Sommergerste 217-245, neue Wintergerste 192-205. Oker, mäßigster, alt — neu 175-185. Weiz, loco Berlin —, Wagon frei Damburg 194-197. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad. (einschl. Marken über Notia) 34,50-37,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 32,50-34,25. Weizenmehl, frei Berlin 13,00. Roggenmehl, frei Berlin 11,80-12,00. Naps —, Weizen —, Viktoria-Größen 51,00-51,00, kleine Viktoria-Größen 51,00 bis 53,00. Buttererbsen 21,00-24,00. Weizen 20,00-22,00. Gerstenerbsen 21,00-22,00. Weizen 22,00-24,00. Lupinen, kleiner 13,50-15,00, gelbe 14,50-15,00. Gerstenerbsen 21,00-22,50. Naps 16,40-16,50. Weizen 20,80-21,30. Zerkleinertes 9,80-9,80. Soja-Zerol 19,50-19,90. Zerkleinertes 20,70 —. Kartoffelkoden 25,80-27,00.

Wasserstände der Moldau, Elbe und Obe.

Dezember	Moldau		Elbe		Obe					
	Ra- ma	Ro- bran	Saun	Bim- burg	Wan- na	Mei- nit	Deis- merig	Kuf- fig	Dres- den	Riefa
21.	+ 38	- 8	+ 3	+ 40	+ 56	+ 62	+ 80	+ 64	- 90	- 24
22.	+ 35	- 12	+ 2	+ 61	+ 62	+ 56	+ 88	+ 60	- 90	- 8

Verkehr-Verein Oberwiesenthal im Graab. Tel. 235.
Wetter-Bericht
vom 21. Dezember 1926, früh 7 Uhr.

Temperatur Celsius	Baro- meter Stand:	Wind- richtung	Schnee- höhe	Sport-Verhältnisse Eis Nebel Gießbahn
- 4°	67,5	SW	70 cm	vorgüglich
- 7°			118 cm Nenn- höhe	vorgüglich

Anmerkung: Starke Schneeverwehungen und Schneefall.



Auflösung unseres Würfelspiels: „Weihnachten.“

Kann es eine Volkssprache geben?

Diese Frage beantwortet ein gewisser G. K. Z. in mehreren Zeitungen in abwechselndem Sinne, dem der Deutsche Esperanto-Vereins-Dienst folgendes zu erwidern hat: Wiese vielseitiger Sprachkenntnisse als diese Grundlage zu einer umfassenden Volksbildung anzusehen, heißt doch wirklich die Verhältnisse verlernen oder nicht kennen. Vom Volk als Ganzem lernt doch nur ein schwindender Teil fremde Sprachen. Von diesem Vieser auch nur ein geringer Teil die gelernter Sprachen im späteren Alter weiter. Einzig Grund ist die Komplexität der nationalen Sprachen, die in den seltensten Fällen den Schüler bis in die „Vollreife“ vorbringen lassen. Die Schwierigkeiten durch grammatische Ausnahmefälle und durch die fremdbildliche Ausdruckweise in Redensarten verbaut das lebendige Erlernen in Schulen oder Kursen. Dazu ist unbedingt Auserwahl im Auslande selbst nötig. Gerade weil die nationale Sprache das wertvollste Gut jeder Nation und ihr eigentliches Merkmal und Bindemittel ist, gerade deswegen soll das neutrale Esperanto dieses Gut schützen helfen, indem es die Volkssprache vor dem Eindringen fremder Ausdruckweise bewahrt. Nicht persönliche Angelegenheit bleibt auch die Volkssprache. Sie ist nicht bloß ein sprachliches Werkzeug, sondern ebenso tief als Ausdruck des Gemütes zu verwenden. Ein Eindringen in die fremde Gemütswelt ist durch Esperanto viel leichter möglich als auf dem Wege über eine andere Sprache. Hier gewährleistet der logische Ausdruck die sofortige, hinderfreie Verständigung, während man sich bei anderen Sprachen teils fragen muß: „Habe ich mich auch wirklich im Stil des Englischen oder Französischen ausgedrückt?“ Diesen Introspekt erkennen wir doch tagtäglich an den Ausländern, die mit uns in Deutsch verkehren wollen. Wer einen großen Einfluß in das Esperanto nimmt, der bemerkt auch sehr bald, wie er gerade aus selbstlichen Gründen Geßellen an der Verwendung der künstlichen Sprache findet. Eine oberflächliche Kenntnis des Systems genügt nicht, ein bezweifeltes Urteil abzugeben, da die Feinheiten des Ausdrucks erst durch das Einleben in die Sprache erkannt werden. Dieses Einleben geschieht beim Esperanto viel leichter und schneller als bei irgendeiner anderen Sprache. Dann verkennt man auch den scheinbare Charakter eines „Konglomerats“ und es stellt sich als etwas Einheitsliches dar. Dann bemerkt man auch keine „monströsen Wortbildungen“, wenigstens ebenso selten oder oft, wie sie in einer Volkssprache vorkommen. Und warum will und denn die Volkssprache immer als etwas „Natürliches“ erscheinen? Weil wir sie von Kleinsten kennen und sie dadurch mit gewissen Gefühlswerten verbunden ist. Lernen unsere Kinder das Esperanto neben der Muttersprache so wie die Kinder in den Grenzgebieten ihre zwei Sprachen lernen, dann werden auch mit dem Esperanto dieselben Gefühle verbunden sein, und den Kindern erscheint es als etwas ganz natürliches. Und wenn dennoch etwas künstliches am Esperanto haften, dann bedeuete man, daß der Konstrukt, der künstliche Fluß, neben dem natürlichen nicht verschmäht, sondern wegen des bequemeren Verkehrs sehr oft bevorzugt wird.

Sandel und Volkswirtschaft.

Elektrizitätsverbrauch Großa. Für den Elektrizitätsverbrauch ist das Kalenderjahr 1926 das 15. Geschäftsjahr und das 12. Betriebsjahr. Im abgelaufenen Geschäftsjahre liegt der Stromverbrauch von 64,5 Millionen kWh auf 80,2 Millionen kWh. Die Höchstleistung betrug 22 700 kW (im Vorjahr 20 730 kW). Die vorstehend genannte erhebliche Mehrabgabe an Strom im abgelaufenen Geschäftsjahre bedingte natürlich eine Erweiterung unserer Betriebsanlagen. Der Aufsichtsrat beschloß daher, das bereits im Geschäftsbericht 1924 erwähnte Projekt der Errichtung eines neuen Umspannwerkes in Ehdorf bei Rohnweil für 100 000 Volt-Spannung und einer Leistung von 10 000 kVA sofort auszuführen, um auf diese Weise weitere Strommengen von der Aktiengesellschaft Sächsische Werke abnehmen zu können. Der Bau dieser Station ist bereits so gefördert worden, daß das Umspannwerk am 1. Dezember d. J. in Betrieb genommen werden kann. Infolge der gesteigerten Höchstleistung, liegt im gleichen Verhältnis auch die aufsteigende Spitzenbelastung. Diese betrug zeitweilig an einzelnen Tagen bis zu 6000 kW, während die vorhandene Dieselelektrale bei voller Ausnutzung nur bis zu 3800 kW leisten kann. Die Direktion schlug daher vor, die vorhandene Dieselelektrale um zwei Aggregate von je 4000 PS Leistung zu vergrößern. Es stellte sich aber während der Projektierung heraus, daß es vorteilhafter sein würde, ein Dampfkräftwerk zu errichten, sofern die Möglichkeit bestünde, ein solches in der Nähe einer Braunkohlengrube zu bauen. Diesbezügliche Verhandlungen waren von Erfolg, so daß der Vorstand dem Vorschlag der Direktion zustimmte, ein Großkraftwerk auf dem Gelände der Dieseler Braunkohlengrube in Wella zu errichten. Es gelang zunächst nur eine Maschine von 8000 kW zur Ausrüstung, welche die Erzeugung einer gewissen Grundbelastung übernimmt, im übrigen aber bei ausfallenden Spitzenbelastungen sofort einspringen kann. Der Bau der Zentrale ist bereits soweit vorgeschritten, daß mit der Inbetriebnahme im Frühjahr 1927 gerechnet werden kann. Im übrigen wurden die Verstärkungen des 60 000-Volt-Verteilungssystems durchgeführt, so daß diese Verteilungsleitungen imstande sind, auf Jahre hinaus allen Anforderungen gerecht zu werden. Die Stromabgabe ist auch im laufenden Geschäftsjahre 1926, trotz der schlechten Lage in der Industrie, nicht erheblich zurückgegangen, so daß voraussichtlich die vorjährige Stromabgabe wieder erreicht werden wird. Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 18. 12. 25 ist sofort mit dem 1. Ausbau der Ferngasversorgung begonnen worden und sind a. H. bereits 50 km Ferngasleitungen und einige Ortsnetze verlegt worden.

Na der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Dienstag anfangs leblich fest, später aber wurden die Kurse, mit Ausnahme der Bankwerte wieder etwas nachgeben. Am Rentenmarkt ging die fünfprozentige Reichsanleihe bis auf 97,4 Prozent zurück. Staatsanleihe anleihe stieg auf 14,76 und Ablösungsanleihe auf 90,25 Prozent. Eisenbahnaktien waren wenig verändert. Schiffahrtswerte waren gedrückt. Capag verlor 2,77 Proz. Norddeutscher Lloyd und Hansa-Dampfschiffahrt je zwei Prozent. Am Rentenmarkt ging die Haltung schwach aus. Die Kursgewinne gingen im allgemeinen nicht über ein Prozent hinaus. Aber auch die Verluste waren nur gering. Kaltwerte hatten sehr reges Geschäft. Röhrenwerke und Goldschmelze gewannen je zweieinhalb Prozent. Die Aktien der Farbenindustrie mußten um zweieinhalb Proz. nachgeben. Von den Elektrizitätswerten gewannen Licht- und Kraft einundneunzig Prozent, Schaudert einundneunzig Prozent, AEG ein Prozent. Von den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken gewannen Augsburg-Karlsruhe einundneunzig Prozent, Körting dagegen verlor zwei Prozent. Von den Bankwerten konnten Bayerische Hypothekendarlehen eine Kurssteigerung von sieben Prozent und Bayerische Vereinsbank von sechs Prozent erzielen. Der Satz für tägliches Geld war vier bis sechs Prozent; für Monatsgeld sieben bis acht Prozent. Der Wechselkurs wurde auf kurze Sichten um 0,15 auf 5 Prozent und für lange Sichten um 0,20 Prozent auf 4,75 Prozent erhöht.

Die sächsische Industrie zur Konsumfinanzierung. In der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller wurde u. a. auch die mit im Vordergrund des Interesses stehende Frage der Konsumfinanzierung eingehend erörtert. Der Gesamtvorstand stellte sich nach dem ausführlichen Referat eines Vorstandsmitgliedes

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Rieser Sportverein e. S.

Rieser Sportverein: Dresdner Sportverein Brandenburg 01.

Am 1. Dezember treffen sich die 1. und 2. Juniorenmannschaften beider Vereine nachmittags auf dem Sportplatz des RSV. in Gesellschaftsspielen.

Die 1. Junioren des SV. Brandenburg, die derzeit die beste Dresdner Juniorenmannschaft werden den Juniorenmeister vor eine sehr große Aufgabe stellen. Ob er seinen knappen Sieg vom letzten Treffen wiederholen wird, ist sehr zweifelhaft. Die Mannschaft der Brandenburger, aus deren Reihen die Sieger bei den letzten Punktspielen stets herausragenden Erfolg genommen hat, verfügt über sehr große Schnelligkeit und hält das schnelle Tempo während der 1. Hälfte des Spieles bis zum letzten Spiel der noch genau, dann wenn i. H. das Spiel nur einige Minuten länger gedauert hätte, wäre den Dresdnern der Sieg nicht zu nehmen gewesen. Der Juniorenmeister muß sich unbedingt auf dieses wichtige Treffen vorbereiten, um der Großstadt zu beweisen, daß auch in der Provinz guter Fußball gespielt wird.

Das Spiel beginnt 1 Uhr und dürfte bei der schnellen Spielweise beider Mannschaften sehr interessant werden. Anschließend an dieses Spiel treffen sich die beiderseitigen 2. Juniorenmannschaften.

Relaxen die Rieser das schöne Spiel wie in Dresden, so dürfte die Niederlage keinesfalls hoch ausfallen; denn der Spielweise der Brandenburger werden die 2. Junioren des RSV. noch nicht gewachsen sein.

Nicht erkrankt wäre es, wenn die Rieser einen Achtungserfolg erzielen könnten. Öffentlich zeigt sich der Wettergott von der besten Seite.

Vorstandsbildung des Turnauschusses der D. Z.
Der Vorstand des Turnauschusses der Deutschen Turnererschaft, dem außer dem Oberturnwart der D. Z., Studienrat Schwarz (Dresden), die Leiter der einzelnen technischen Unterausschüsse angehören, tritt am 3. und 4. Januar in Magdeburg zusammen, um in wichtiger Beratung laufende Verwaltungssachen zu erledigen und vor

auf den Standpunkt, daß die von den Verteidigern dieses Systems angeführten Vorteile sowohl in volkswirtschaftlicher als auch in sozialer Hinsicht durch viel schwerwiegendere Nachteile wieder aufgehoben werden und daß es deshalb im Interesse des Allgemeinwohl nicht zu verantworten sei, die Art der Konsumfinanzierung, wie sie jetzt von vielen Kaufleuten durchgeführt wird, weiter beizubehalten, sondern daß eine schnelle Rückkehr zum realen Verkehr unbedingt angeht werden muß.

Der Privatbankrott ist für kurze Sichten auf 5 und für lange auf 4 1/2 % erhöht worden.

Vorstand und Aufsichtsrat der Allgemeinen Deutschen Kreditbank, Leipzig. haben beschlossen, einer am Sonntag, den 15. Januar 1927, einuberufenen außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von RM. 20 Millionen auf RM. 30 Millionen vorzuschlagen. Die neuen Aktien, die mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1927 ausgestellt werden, werden in gewohnter Weise von der Diskonto-Gesellschaft, Berlin, übernommen. Ein Teilbetrag wird den Aktionären im Verhältnis 4:1 zum Bezuge angeboten werden. Der Rest ist seit verkauft an ein internationales Konsortium, das diese Aktien zu Platzierungszwecken erwirbt. Die Vereinbarungen mit diesem Konsortium sehen vor, daß der von ihm zu zahlende Kurs über dem Uebereinstimmung des Konsortiums für die anbietenden Stücke liegt. Ueber den Ausgabekurs soll erst gelegentlich der außerordentlichen Generalversammlung Bescheid gefaßt werden.

Die Reichsbank Mitte Dezember.

Weitere Abnahme der Kapitalanlage.
Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Reichsmark und Gold, Lombards und Effekten um 68,5 Millionen auf 1418,6 Millionen Reichsmark abgenommen; dabei ist zu berücksichtigen, daß von dem Rückgang der Lombardbestände um 96,5 Millionen auf 44,7 Millionen Reichsmark rund 84 Millionen Reichsmark auf die Darlehensrückzahlung der Goldkreditbank entfallen, die ihre Lombardschuld getilgt hat. Die Bestände an Reichsmark und Gold haben um 10,1 Millionen auf 1278,0 Millionen Reichsmark zugenommen, bis an Effekten sind mit 20,9 Millionen Reichsmark annähernd unverändert geblieben.

An Reichsbanknoten und Rentenbankaktiven sind insgesamt 102,8 Millionen Reichsmark aus dem Verkehr zurückgefallen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 126,1 Millionen auf 3165,8 Millionen Reichsmark verringert und der an Rentenbankaktiven um 67,5 auf 1067,9 Millionen Reichsmark. Für 31,2 Millionen Reichsmark Rentenbankaktive wurden getilgt. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen um 46,3 Millionen auf 149,9 Millionen Reichsmark erhöht.

Die fremden Gelder sind im Zusammenhang mit dem Zahlungsmittelrückfällen um 126,5 auf 688,3 Millionen Reichsmark gesunken.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen setzen einen Rückgang um 1,4 Millionen auf 2022,3 Millionen Reichsmark, und zwar sind die Bestände an Gold um 17,8 Millionen auf 1772,8 Mill. RM. angewachsen, während die an bedungsfähigen Devisen um 18,7 Millionen auf 460,1 Millionen Reichsmark abgenommen haben.

Die Deckung der Noten durch Gold allein betrafte sich von 58,8 Prozent in der Vorwoche auf 50 Prozent, die durch Gold und bedungsfähige Devisen von 67,9 Prozent auf 70,5 Prozent.

Die Neuordnung des deutschen Währungsens.

Die Deutsche Industrie hat in einer ausführlichen Denkschrift Vorschläge für die Neuordnung des deutschen Währungsens gemacht, die vom Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie als geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen bezeichnet worden sind. Die Denkschrift ist nunmehr dem Reichswirtschaftsministerium mit der Bitte übergeben worden, sie zum Gegenstand weiterer Beratungen zu machen.

Die Denkschrift geht ausdrücklich von der grundlegenden Idee aus, daß das augenblickliche Uebermaß an Werten und Ausstellungen sich im wesentlichen von sich zurückziehen werde und daß das Ausstellungs- und Messeamt sich darauf beschränken müsse, bei dieser Entwicklung durch Aufstellung von Richtlinien Hilfestellung zu leisten. So wird in der Denkschrift klar betont, daß in Deutschland heute wie vor dem Kriege nur Raum für eine allgemeine internationale Großmessenmesse sei und daß, wenn im einzelnen Vorschläge für eine Verständigung zwischen den vorbandenen Messen gemacht würden, diese vor allem dazu dienen sollen, eine Ueberführung des heutigen Zustandes in die zu erwerbenden endgültigen Verhältnisse vorzubereiten. Die Annäherung der letzten Zeit zeigt deutlich, daß man sich diesem Zustand wieder stark nähert hat. So kann festgestellt werden, daß gewisse deutsche Allgemeinmessen heute nur noch die Bedeutung regionaler Messen haben und daß weiterhin andere Plätze sich offenbar im wesentlichen zu Spezialmessen

und Ausstellungen entwickeln wollen. Diese Entwicklung hält die Denkschrift für überaus wertvoll. Sie läßt dahingestellt, ob bei weiteren Untersuchungen sich tatsächlich herausstellen wird, daß einzelne Wirtschaftszweige nicht nach Leipzig, sondern an einen anderen Meßplatz gehen wollen. Jedenfalls dürfte die unbedingte besondere Stellung Leipzigs als allgemeine deutsche und als internationale Großmessenmesse klar anerkannt und außerdem erreicht werden, daß nur Leipzig noch die einer weltweiten Messe ist.

Bei der Besprechung der Möglichkeiten, wie in der Folge praktisch dem Messe- und Ausstellungsamt entgegengetreten werden kann, stellt die Denkschrift weiterhin den Grundgedanken auf, daß in erster Linie die Wirtschaft selbst und ihre Organisationen den nötigen Zusätzen noch entgegenzutreten müssen. Als zentrales Hilfsorgan wird ein aus breiter Grundlage aufzubauendes, von allen beteiligten Kreisen der deutschen Wirtschaft getragenes „Deutsches Ausstellungs- und Messeamt“ vorgeschlagen, das in demnächstiger enger Fühlung mit einer entsprechenden einheimischen Reichsbehörde zu arbeiten haben würde. Diese Reichsbehörde würde der Träger der amtlichen deutschen Ausstellungs- und Messepolitik im Inn- und Ausland sein müssen, nur von ihr dürften in Zukunft die Reichskommissionen für Ausstellungen im Inn- und Ausland benannt und für die Benennung in Vorschlag gebracht werden. Bei der Durchführung amtlicher internationaler Vereinbarungen auf dem Gebiete des Ausstellungs- und Messewesens liegen müssen.

Die Deutschen Winterportmeisterschaften.

Die veranstaltenden Verbände geben jetzt, wie der D. S. D. meldet, die Termine für die Meisterschaften im Winterport bekannt. Um den Teilnehmern genügend Zeit zum Training zu lassen, werden diese Veranstaltungen wie üblich in die Zeit von Mitte Januar bis Mitte Februar gelegt.

St. Moritz: 12. Februar 1927: Austragung der deutschen und österreichischen Staffelmehrschaft in Garmisch-Partenkirchen. 16. und 17. Februar 1927: Austragung der deutschen St. Moritzerstaffel eben dort.

Bob- und Rodelsport: 20. Januar 1927: Rennen um die Deutsche Rodelmeisterschaft 1927 auf Kunsteisbahnen in Schleierke. 2. Februar 1927: Rennen um die deutsche Rodelmeisterschaft auf Naturbahnen in Sabnenke (Dachau). 22. und 23. Januar 1927: Bob-Rennen um die Meisterschaft von Deutschland im Fünfer-Bob in Rummelsbüchel. 26. bis 28. Januar 1927: Austragung der deutschen Bob-Meisterschaft im Zweier-Bob auf der neuen Jadesfall-Bob-Bahn in Schreiberhau. 6. Februar 1927: Bob-Rennen um die Junioren-Meisterschaft im Fünfer-Bob in Immenau. 6. Februar 1927: Bob-Rennen um die Junioren-Meisterschaft im Zweier-Bob in Hinterberg (Sauerland).

Eis-Sport: 8. und 9. Januar 1927: Deutsche Eiskunstlaufmeisterschaft auf der Stadteisbahn in Friedrichshain in Berlin. 15. 16. und 17. Januar 1927: Austragung der Deutschen Eiskunstlauf-Meisterschaft in Düsseldorf. 6. Februar 1927: Internationales Eiskunstlauf-Meeting zur Durchführung der deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften in Berlin. 12. Februar 1927: Austragung der deutschen Meisterschaft im Eiskunstlauf auf dem Rieser-See bei Garmisch-Partenkirchen.

Zweiterlei Weihnachtsen.

Im Hinterhaus, vier Treppen hoch,
Ein junger Decker zur Meise zog.
Sein Fräulein wohnt und schenkt ihm Geld,
Zwei Kinder sind ihre ganze Welt!
Und heut' ist Weihnacht! Im Schloßchen ist hell,
Ein kleiner Baum prangt auf grünem Sockel,
Ein hölzernes Pferd, ein Blüppchen, ein Buch,
Und warme Schokolade, ein wohnes Tuch.
Das sind die Geschenke. Die Freude ist groß!
Der Vater den Kleinsten nimmt an den Schok,
Und alle sind lustig, sie freuen sich und lachen,
Und Gottes Engel über sie wachen! — —

Im Vorderhaus ist es ganz anders bestellt,
Man schafft den Baum für teures Geld,
Es leuchtet daran und klammert und blüht,
Und an der Türe der Hausherrin steht. — —
Die Wans ist abge, zu lauer der Wein,
Mit bösem Blick schaut die Hausfrau drein,
Die Stuben dalgen sich voller Grimm,
Und dem kleinen Mädchen wird es schlimm,
Weil es zu viel Schokolade genascht.
Und eben hat man den Schokbund gebascht,
Der froh die Ueberrumpelung der Wans,
Nun deutet er erdarmlich, denn er kriegt Nichts!
Und die Köchin mault, das Gesdient war zu klein,
Und dem Diener dünkt die Krampatte nicht fein, — —
Rein trübseliges Dachen, kein helles Frohdachen,
Und draußen tönen die Weihnachtsglocken.

Nun sagt mir einmal, das Gott erbarm,
Wer ist denn hier reich und wer ist arm?
Regina Bertold.

Für Gaststätten und Vergnügungslöke

bietet die

Weihnachts-Nummer

eine besonders günstige Werbemöglichkeit, da sie fast 3 Tage aufliegt. Anzeigenbestellungen erbiten wir uns bis zum Donnerstag, den 28. Dezember

Verlag des Rieser Tageblattes